

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kanda, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerel: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerel 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Auslieferungsorten vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die gewöhnliche Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restameilte 10 Pf. Zeitungspreisliche Seite 443.

Nr. 64.

Magdeburg, Donnerstag den 16. März 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Ein Schlag gegen die Krankenkassen.

II.
(Schluß.)

Bei den Verhandlungen in der Reichstagskommission traten in der ersten Lesung nur die Konservativen und Nationalliberalen für die Regierungsvorlage ein. Das ist um so bemerkenswerter, als sich nun kurz vor Abschluß der Verhandlungen in der Kommission Freisinnige Volkspartei und Zentrum mit den Konservativen und Nationalliberalen zu dem türkischen Schläge vereinigt, der das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter aufhebt. Bemerkenswert für die Stellung des Zentrums gegen frühere Erklärungen maßgebender Personen ist eine Äußerung des Abgeordneten Giesberts auf dem Zentrumsparlament am 18. Oktober 1908 in Neuß Giesberts wies auf die Gefahr hin, die mit der Reform der Arbeiterversicherung verknüpft sei, und fuhr dann fort:

Man strebe dahin, bei den Krankenkassen die Zweidrittelmehrheit der Arbeiter zu beteiligen und zu bestimmen, daß die Arbeiter zwar nur die Hälfte der Kosten tragen, dafür aber auch den Vorstand nur zur Hälfte besetzen sollen. Die Kassenverwalter sollen nicht mehr gewählt, sondern von den Gemeinden angestellt werden; wir erhalten danach also kommunale Krankenkassen. Eine solche Bürokratisierung der Krankenkassen könne man nicht wünschen. Die Regierung sage, man wolle es der Sozialdemokratie unmöglich machen, die Kassen parteipolitisch auszunutzen. Hier und da möge ein solcher Mißbrauch stattgefunden haben, aber die Gerechtigkeit erfordere es, anzuerkennen, daß die von Sozialdemokraten verwalteten Kassen in ihren Leistungen nicht zurückstehen gegen andre Krankenkassen. Einer Ausnutzung zu parteipolitischen Zwecken würde ein wirksamer Kiegel vorgeschoben werden, wenn für die Vertreterwahl die Verhältniswahl festgesetzt würde. Dann würde es einer Rückwärtsentwicklung der Versicherungsgeetze nicht bedürfen. Die Arbeiter legen Wert darauf, daß ihnen von den gewährten Rechten nichts genommen wird.

Entgegen dieser Erklärung befürchte sich in den letzten Sitzungen der Kommission Herr Becker, ein Arbeitersekretär der christlichen Gewerkschaften, zu der konservativen Auffassung, der Einfluß der Arbeiter, besonders bei der Wahl der Angeheften müsse möglichst zurückgedrängt werden. Der Vertreter des Zentrums legte größeren Wert darauf, die eigentliche Ausübung der Verwaltungsgeäfte in die Hände von Personen zu legen, die nur mit Zustimmung der Unternehmer gewählt werden dürfen. Mit dieser Wendung hatte man den gleichen Zweck erreicht, den die Vorlage beabsichtigte, nur war von diesen „Arbeitervertretern“ des Zentrums den Unternehmern die höhere Beitragsleistung erspart worden, die die Regierungsvorlage wollte. Ohne irgendwelche Konnotation schaltete man die Arbeiter fast gänzlich aus der Verwaltung aus. Aber nicht nur bei der Wahl der Beamten wurde der Einfluß der Arbeiter ausgeschaltet, auch bei Änderungen des Statuts soll nach den Kommissionsbeschlüssen ein übereinstimmendes Votum der Unternehmer und Arbeiter notwendig sein. Nachdem dieser verräterische Streich gegen die Arbeiter vom Zentrum unternommen war, entdeckte auch der Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei, Herr Dr. Rugdan, wieder seine Liebe zu den Kassenverwaltungen und schloß sich dem schwarzen Block und den Nationalliberalen zu gemeinsamer Aktion gegen die Kassenverwaltungen an.

Ehrlicher als diese zweifelhaften Volkstreunde erklärten schon die konservativen Redner, daß es für sie mehr eine politische Frage sei, daß die Krankenkassenverwaltung den Händen der Arbeiter entzogen werde. Es führte ein konservativer Redner aus, eine eigenartige Sache, daß die Verwaltung einer Korporation, die mit öffentlich-rechtlichen Befugnissen ausgestattet sei, sich in den Händen von Sozialdemokraten befinde, und von den Vertretern der Regierung wurde ganz offen bemerkt, es sei ein unedelmütiger Zustand, daß beispielsweise an der Spitze einer so großen Kasse wie der Leipziger Ortskrankenkasse ein bekannter Sozialdemokrat stehe. Das sind die Gründe, die die Konservativen offen darlegten, die Liberalen aber in kluger Vorsicht für sich behielten, um die Arbeiter hinterlistig zu entreden. Wie die Gründe aber auch waren: in der Sache stellte sich die Kommissionsmehrheit auf den Standpunkt der preussischen Volkstimme.

Sozialdemokraten dürfen keine einflußreiche Stellung in der Verwaltung öffentlicher Korporationen einnehmen, Sozialdemokraten sind minderen Rechtes!

Sehr interessant gestaltete sich auch die weitere Diskussion insofern, als Graf Westarp im einzelnen darlegte, daß das Urteil in der Sache des Bürgermeisters Schilling im wesentlichen die Grundsätze festlegte, die künftig auch für eine Entlassung der Krankenkassenangestellten maßgebend seien. Obwohl nun die Fortschrittliche Volkspartei in der Presse und im Parlament gerade dieses Urteil wiederholt einer herben Kritik unterzogen hat, blieben die Vertreter dieser Partei in der Reichstagskommission bei dieser Ankündigung stumm, obgleich ihnen die Schlussfolgerung des konservativen Redners von sozialdemokratischer Seite noch einmal vorgehalten wurde. Es bestätigt sich auch hier die Erfahrung, daß die Maßnahmen, die den Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei unangenehm sind, dann keinen Anlaß zur Abwehr geben, wenn sie der Sozialdemokratie gelten.

Noch einen Schritt weiter ging der Fortschritt mit dem schwarzen Block, indem auch der Vorschlag seine Zustimmung fand, daß künftig Beamte lebenslanglich mit den Befugnissen eines Staatsbeamten in den Krankenkassen angestellt werden können. Das sind die Vertreter einer Partei, die sich wiederholt beklagen, daß in der städtischen Verwaltung die Aufsichtsbehörde im Dienste konservativer Einflüsse stehe. Die Herren haben kein Bedenken, die Arbeiterversicherung der gleichen Bevormundung zu unterstellen.

Damit aber nicht genug in der Benachteiligung der Arbeiter. Leichten Herzens appelte das Zentrum für die Landarbeiter überhaupt jede Anteilnahme und jeden Einfluß an der Verwaltung der Krankenkassen. Den Großgrundbesitzern zuliebe verständigte man sich dahin, ihnen zu gestatten, eine eigne Betriebskrankenkasse zu gründen, wenn sie auch nur kurze Zeit mindestens 50 Arbeiter beschäftigen, eine Maßnahme, die dazu führen wird, daß die Landkrankenkassen von den kleinen Grundbesitzern erhalten werden müssen, während die großen, die zahlungsfähigen, bei der Beitragsleistung auscheiden. Weiter wurde den Großgrundbesitzern die Vergünstigung zuteil, daß Ausländer, die erkranken und in die Heimat abgehoben werden, mit einer einmaligen Entschädigung abgefunden werden können. Diese Entschädigungen werden wohl in der Regel so bemessen sein, daß sie nicht allzu groß und nicht zum Schaden des Großgrundbesitzers ausfallen.

Vergleicht man mit diesem Schläge gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen die Stellung der bürgerlichen Parteien zu den Berufsgeoffenenchaften, so erscheint ihre Haltung noch skandalöser. Jeder Versuch, an der Selbstverwaltung der Berufsgeoffenenchaften eine Änderung vorzunehmen, stieß auf den nahezu einstimmigen Widerspruch der bürgerlichen Parteien. Die Absicht des ersten Entwurfs, bei der Unfalluntersuchung und Festsetzung der ersten Renten die Arbeiter mitzunehmen zu lassen, wurde abgelehnt, weil die Berufsgeoffenenchaften nicht wünschten, daß die Arbeiter zugezogen würden. Selbst die Zustimmung, daß bei der Untersuchung der Unfallverhütungsvorschriften Arbeiter mitwirken, mußte fallen, weil die Berufsgeoffenenchaften darin einen Eingriff in ihre Selbstverwaltung sahen. Die Unfallverhütung ist aber eins der wichtigsten Kapitel der Arbeiterversicherung, die dringend die Mitwirkung der Arbeiter erfordert hätte. Eine Anregung aus den Kreisen des Zentrums, wenigstens einen Arbeiter als Staffage mit in den Vorstand der Berufsgeoffenenchaft hineinzunehmen, verschwand sofort, als von der Regierung erklärt wurde, daß man den Berufsgeoffenenchaften eine solche Zumutung nicht stellen könnte.

Schon die Gegenüberstellung dieser Beschlüsse ergibt die einseitige Art, in der die Kommission die Interessen der Unternehmer gegen die der Arbeiter vertrat. So ist der Abschluß der Verhandlung in der Kommission ein gemeinsamer Vorstoß der bürgerlichen Parteien gegen die Arbeitervertretung in den Krankenkassen, eine Verzichtleistung auf die Mutterrechtsversicherung und ein Aufgeben großer Reformen. Das große Werk ist ein Paragrafengewirr, dem in der Kommission keine Klarheit gegeben, sondern im Gegenteil manche Schwermütigkeit angehängt wurde. Wir sind überzeugt: die Entrechtung der Arbeiter wird in der gesamten Arbeiterschaft die lebhaftesten Proteste hervorrufen.

Knitelius und Becker.

Die beiden Mordprozesse, die in den letzten Tagen in Magdeburg und Halberstadt verhandelt wurden, lenken, so verschiedenartig auch die Täter, der Schauplatz ihrer Verbrechen und die Beweggründe ihres Handelns gewesen sind, die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Verhältnisse, die in Preußen in erster Reihe berufen ist, für die allgemeine Ordnung und Sicherheit des einzelnen Staatsbürgers zu sorgen — und das ist die Polizei. Zunächst die Berliner Polizei. Sie hat im verflochtenen Jahre nicht besonders Glück gehabt, von den Moabiter Feldentaten angefangen, über die literarischen Süßholzschiffchen und Benjuxverbote hinweg, bis zu Jagows berühmtem Brief — eine dicke Spur gähen Bechse, gerabzu polizeiwidrigen Mißgeschicks.

Als leuchtende Katze fliegt dann zur rechten Zeit einmal ein Mordprozeß auf, in welchem der ganzen Welt vor rodegewandten Polizeikommissaren demonstriert wird, wie fündig, eifrig und gut informiert die Polizei über die großstädtische Verbrechenswelt ist. Schade nur, daß von dieser Fündigkeit meist nur der Scharfrichter einen Vorteil hat, nicht aber die Opfer der Verbrecher. Was hat das beschülte Publikum von den schönsten Theorien über die Arbeitsweise großstädtischer Einbrecher, von dem dicken Verbrecheralbum, von den intimsten und weitreichendsten Beziehungen der Polizei zum internationalen Verbrechertum, wenn diese Verbindungen hin und wieder einmal nach einer schweren Skatall zur Entdeckung eines Mörders führen. Denn die meisten Mord- und schweren Einbrüche bleiben unentdeckt, von einer Verhinderung ist schon gar nicht die Rede.

Der Prozeß Knitelius hat einiges Licht in dieses düstere Kapitel gebracht. Die Einbrüche, die der Bürger in das Leben der „noblen“ und „besseren“ Verbrecher und Prostituierten der Reichshauptstadt tun durfte, waren sicher sehr interessant. Eine bunte Reihe der Parasiten am kapitalistischen Körper marschierte da auf: Zuhelenschieber, 175 er, Selbstschankwader und Buchmacher, käufliche und verkäufliche Weiber und andre problematische Erscheinungen mehr. Sie verkehrten nicht etwa in vorstädtischen Spielunten und Kaffeehäusern, sondern in Cafés von Beltruf, in Restaurationen, an deren glänzenden Scheiben der hieber und efrliche Promozler schon bewundernd vorbeistreift. Und ein Konto auf der Bank haben die Herren als echte kapitalistische Räuber auch. So leben sie alle Tage in der lustigsten Kompanie, jeder dritte Mann den Bräunung in der Tasche. Dieselbe Waffe, die in Preußen die Schutzleute tragen, und mit der man im „glücklichen“ Falle fünf „Aufzügler“ und Landfriedensbrecher mit einem Schusse durchlöchern kann, wenn das Niederfädeln wie im Falle Herrmann nicht vorgezogen wird.

Aber die Verbrecher haben auch ihren Sicherheitsdienst gegen die Polizei. Und Ritter hat ja ausgeplaudert, wie er organisiert ist. Einige der Herren Verbrecher bieten sich der Kriminalpolizei als Spigei oder Vigilanten an. Damit die Polizei auch sieht, daß es der Nichtgentleman „ehelich“ meint, verrät er einen Komplizen, der damit ganz einverstanden ist. Froh, einen Gang gemacht zu haben, verbatet der Kriminal das bezeichnete Opfer. Daß der Untersuchungsrichter den Verbrecher wegen mangelnder Beweise wieder laufen lassen muß, beweist nur, daß die Juristen manchmal kein Verständnis für den Spürsinn der Polizei haben, beileibe aber nicht, daß Beamte von Verbrechern genasführt werden. Der Vigilant bleibt der Vertrauensmann der Polizei, der Verhaftete wird auch noch ins polizeiliche Vertrauen gezogen und die beiden Verbrecher — in diesem Falle Knitelius und Ritter — baldwern nunmehr im holden Finterrichtungsministerium die — Kriminalpolizei aus, um ungehörig arbeiten zu können. „Ich wollte die Maßnahmen der Polizei kennen lernen“, sagte Ritter, und Knitelius gab dazu seinen Segen.

Wäre es aber bei einem solchen System ein Wunder, wenn sich solche Verbrecher als Schützlinge der Polizei ansetzen und ungeniert und wohlinformiert ihr dunkles Handwerk treiben; ist es nicht begreiflich, daß Vurschen wie Knitelius monatelang unangemeldet in Berlin wohnen können, ungehindert und vielleicht auch unbeobachtet Verbrecherfahrten ins Land machen, wie die verhängnisvolle Reise nach Magdeburg eine war? Müßen diese Desperados nicht zu der Ansicht kommen: Kleinigkeiten sieht uns die Polizei nach, weil sie gelegentlich in großen Dingen unsere Hilfe erwartet? Das Vigilantensystem der Sicherheitspolizei ist unhaltbar, weil es geradezu privilegierte, konzeptionierte Verbrecher schaffen kann! Verbrecher, die mit der Polizei spielen, sie düpierten, sich über sie lustig machen. Eine gründliche Reorganisation der Polizei tut auch in dieser Beziehung not.

Auch bei der Skatall in Eisenburg hat es den Anschein, als wenn die vorbeugende Tätigkeit der Sicherheitsorgane versagt hat. Nach dem Bericht über die Verhandlung ist Becker ein Gewohnheitsräuber seit nicht weniger als 40 Jahren. Seine Trankucht war gerichtsnotorisch, er wurde 1907 deshalb entmündigt. Das Laster war auch der Polizei und der Verwaltung bekannt, denn Becker war 1½ Jahre in einer Trinkerheilstätte. Er war der Polizei auch als roher Mensch bekannt. Noch am

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 64.

Magdeburg, Donnerstag den 16. März 1911.

22. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

48. Sitzung.

Berlin, 14. März, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trotz zu Solz.

Die zweite Beratung des Kultusstats wird beim Abschluß Elementarschulwesen fortgesetzt.

Die Kommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, die untergeordneten Behörden zu beauftragen, auf Vermehrung von Hilfsschulen für schwach beanlagte Kinder der Volksschule hinzuwirken und darüber zu wachen, daß der konfessionelle Charakter dieser Schule gewahrt werde.

Der Antrag wird nach längerer unwesentlicher Debatte über Einzelheiten der Vervollständigung und des Mittelschulwesens gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Beim Abschluß Taubstummen- und Blindenwesen protestiert

Abg. Styrzbeński (Polen) dagegen, daß in den Taubstummen-Anstalten in den polnischen Provinzen den Kindern Deutsch und nicht ihre Muttersprache gelehrt werde. (Hört, hört!) Es gehöre eine große Gemütsruhe dazu, diesen armen taubstummen Kindern die Muttersprache zu entziehen. (Sehr wahr! bei den Polen.)

Ein Regierungskommissar erwidert, daß nicht Germanisationsgründe, sondern pädagogische und ökonomische Gründe für den Unterricht der polnischen Kinder in der deutschen Sprache maßgebend seien. Den Kindern zwei Sprachen zu lehren, habe sich als eine Tortur für Lehrer und Kinder erwiesen. Es werde daher als Hauptfach das Deutsche als die Landes- und Amtssprache gelehrt; Beschwerden über diese seit 10 Jahren bestehende Praxis seien bisher nicht laut geworden.

Abg. Styrzbeński (Polen): Beschwerden sind nicht erfolgt, weil die Eltern der Taubstummen meist arme Leute sind, die auch wissen, daß die Regierung gegenüber polnischen Beschwerden nicht nur von Taubstummen — taub ist. (Sehr gut! b. d. Polen.) Zu Beihilfen zwecks Förderung der

Belege der schulentlassenen männlichen Jugend

ist neu eingesetzt ein Fonds in Höhe von 1 Million.

Abg. Sedendorf (Dnt.) begrüßt die Schaffung dieses Fonds. Das heranwachsende Geschlecht muß zu christlich-ethischen Charakteren erzogen werden. Diefem Ziele streben vor allem zu die christlichen Junglingsvereine und die patriotischen Turnvereine. Es handelt sich darum, die Gefahr zu beseitigen, daß die heranwachsende Jugend dem Vaterland, unserem Volk und unserer Religion verloren geht. (Bravol rechts.)

Abg. Kesternich (Dnt.): In dem Bestreben, die Jugend zu echt christlicher, vaterländischer Gesinnung zu erziehen, sind der Kultusminister unsere freudige Unterstützung. Die Keime der Religion und Vaterlandsliebe, die in der Schule gelegt werden, müssen in der Zeit von der Schulentlassung bis zum Militärdienst weitergepflegt werden. Den Gefahren dieser Sturm- und Drangperiode der Jugend, die die Entwicklung der sozialen Verhältnisse mit sich gebracht hat, hat die Regierung bisher zu wenig Beachtung geschenkt. Die heutige Jugend hat einen geradezu krankhaften Hang zur Selbsthändigkeit. Aufgabe der Jugendpflege wird es sein, die Jugend in dieser entscheidenden Zeit der innern Kämpfe ihrem Gott und ihrem Vaterland zu erhalten. (Bravol l. Str.)

Die Weiterberatung wird auf abends 7 1/2 Uhr vertagt.

Abendigung.

Am Ministertisch: Von Trotz zu Solz.

Abg. v. Schendendorff (natl.): Der Staat will jetzt erfreulicherweise auch der schwachen, unfertigen Jugend helfen. Zu beklagen ist, daß die weibliche Jugend nicht mitbehaftet ist. Aber diese innere Sozialreform, die mit dieser Jugendpflege zu der äußeren für die Arbeiter hinzutritt, wird mit zwingender Gewalt fortgeschritten und stetig machend.

Abg. Dr. Fleck (fortf. Vp.): Auch ich freue mich, daß jetzt staatliche Gelder zur Verfügung stehen für einen Zweck, für

den wir bisher mühsam auf privatem Wege Geld sammeln mußten. Aber so begeistert wie der Vorredner stehe ich der Vorlage nicht gegenüber, denn über die Art der Verwendung des Geldes ist nichts gesagt. Sehr bedenklich erscheint, daß nur Vereine unterstützt werden sollen, welche die Jugend in „vaterländischem Geiste“ erziehen. Was ist denn „vaterländischer Geist“? Diese Verwendung rechtfertigt den Verdacht, daß weite Kreise, deren Mitarbeit nicht entbehrt werden kann, wie die Gewerkschaften, von der Unterstützung aus diesem Fonds ausgeschlossen sein sollen. Sehr bedauerlich ist ferner, daß dieser Fonds nur für die männliche Jugend Verwendung finden soll; für Mädchen ist die Fürsorge genau so wichtig. (Bravol! b. d. fortf. Vp.)

Kultusminister von Trotz zu Solz: Die Grundzüge, die ich in meinem Erlaß vom 18. Januar in bezug auf diesen Fonds angedeutet habe, haben ja hier Anerkennung gefunden. Diese Mittel sollen nicht bürokratisch verwendet werden, sondern in freier Betätigung der Vereine; wir werden dabei jede konfessionelle und politische Färbung der Vereine unterchiedslos behandeln, wir wollen eben unsere Jugend erziehen, nicht Politik mit ihr treiben. Die Grenze ist dadurch gegeben, daß die Verbände in vaterländischem Geiste wirken, auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung treu zu Kaiser, König und Reich stehen. (Lebh. Bravol bei allen bürgerlichen Parteien. Abg. Liebknecht (Soz.): Das soll nicht politisch sein!)

Abg. Ströbel (Soz.):

Es handelt sich hier darum, solche Organisationen zu unterstützen, die den Kampf gegen die aufstrebende Kultur der Arbeiterklasse führen (Widerstand rechts), und das ist bedauerlich, daß die Parteien der Linken in ihrer verblüffenden Naivität das nicht begriffen haben. (Lachen rechts.) Es handelt sich auch hier wieder um einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, einen Kampf „um die Seele des jugendlichen Arbeiters“. Es handelt sich um die Unterstützung von Klubs und Frömmel gegen die moderne Weltanschauung in Kunst und Wissenschaft, wie sie von der proletarischen Jugendbewegung gepflegt wird. Das die Freisinnigen in diesem Kampfe um die wirkliche Kultur streben, daß sie ihn der Sozialdemokratie allein überlassen, ist bestänzend für die Freisinnigen und wird im Lande schmerzlich empfunden werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Abgeordnete Sedendorf hat es ausgesprochen, daß der Geist des Gehorsams gepflegt werden soll — in christlichem Sinne! Von Ihrem Christentum wendet sich jeder wirklich christlich fühlende, der in jedem Menschen seinen Bruder sieht, voll Ekel ab. (Wärmende Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Sie meinen

„Gehorsam gegen das Ausbeutertum“.

Deshalb stellte Herr Abgeordneter Sedendorf das idyllische vaterländische Epos als Ideal für den Lehrling auf; ach, das ist unwiederbringlich dahin! Die Friesen Ihrer Vorgehens ist die Furcht vor der Sozialdemokratie; das beweist Ihr Gebete von der „vaterländischen“ Gesinnung. Wirklich vaterländische Gesinnung pflegen wir Sozialdemokraten, denn wir wollen die Zustände im Vaterland angenehm für die Volksmassen gestalten. Sie dagegen wollen die Volksmassen entrecken und niederhalten, das beweist ja Ihr Festhalten am Dreiklassenwahlrecht.

Präsident v. Kröcher: Der Patriotismus und vaterländische Geist, von dem Sie sprechen, gehört nicht zum Schuletat.

Abg. Ströbel (Soz.): Das hätten Sie dem Kultusminister sagen sollen.

Präsident v. Kröcher: Fahren Sie nur fort, ich werde Sie schon aufmerksam machen, wenn Sie von der Sache abschweifen.

Abg. Ströbel: Sie sehen, meine Herren, wie hier die Präsidialgewalt ausgenutzt wird.

Präsident v. Kröcher: Ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravol rechts.)

Abg. Ströbel (fortf. Vp.): Wenn Sie wirklich die Jugend unterstützen wollten, müßten Sie die proletarischen Jugendvereine unterstützen, nicht aber religiöse Vereine. Herr Abgeordneter Kesternich hat bestritten, daß das Zentrum bildungsfeindlich ist. Nun, ich kann Ihnen mit Zitaten von Zentrumskleuten dienen.

Peter Reichensperger sagte, ein Recht auf Bildung besteht so wenig wie ein Recht auf Lebensunterhalt, nur von Wohlstand kann hier die Rede sein. Ueberall, wo die katholische Kirche machtwillig ist, ist auch die Schulbildung gering. Abgeordneter Kesternich wollte das bezweifeln, aber die Statistik beweist es unwiderleglich; wo der Klerus die Schule in der Hand hat, ist sie am allermerkwürdigsten. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Kesternich behauptete auch, eine

Moral ohne Gott

sei unmöglich. Daß sich dagegen kein starker Widerspruch erhob, ist bezeichnend für das Kulturniveau dieses Hauses. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Kein Wort des Tadels fand das Zentrum für die Schikanierung der proletarischen Jugendvereine durch die Polizei! Sie haben eben kein Vertrauen zu der Macht Ihrer Ideen bei einem Kampfe mit gleichen Waffen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Redner schüßert eingehend die Geschichte der proletarischen Jugendbewegung und die polizeiliche Drangsalierung und Unterdrückung ihrer Organisationen. Diese verbreiten wirklich Kultur, und es ist charakteristisch, daß der Abgeordnete Kesternich sich darüber entsetzt, daß auch Jola, Maupassant, Angenotz von der proletarischen Jugend gelesen werden. Das kennzeichnet den banausischen Charakter des Zentrums. Mit zweierlei Maß hat die Regierung stets proletarische und andre Vereine gemessen; das geschieht auch bei den Jugendvereinen, trotz der bindenden Zusagen bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Redner beweist das an einer großen Zahl von Beispielen. Und Sie, meine Herren! freuen sich über dies Nebertreten der proletarischen Jugendorganisationen. In den katholischen wie evangelischen Junglingsvereinen wird in gleicher Weise übermäßig das religiöse Genuß gepflegt, für die Bildung geachtet gar nicht. Die Sozialdemokratie läßt sich die Pflege der Kunst und der Literatur unter der Jugend angelegen sein, der „Vorwärts“ hat auch eine billige Schillerausgabe veranstaltet; das Zentrum dagegen verpönt Goethe, Schiller, Lessing. Ist es nicht ein Skandal, daß für derartige bildungs- und wissenschaftsfeindliche Vereine der Staat 1 Million hergeben will, und ist es nicht unerhört, daß selbst die Liberalen nichts dagegen einzunehmen haben! (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nein, die Nationalliberalen und Freisinnigen marschieren Arm in Arm mit dieser Sorte von Jugendbessern.

Der Kultusminister hat sich auch zu dem Reichsgerichtsurteil vom 28. Juni geäußert, wonach zum Unterricht nur dann eine Erlaubnis gehört, wenn er ein Ersatz für den Schulunterricht ist; das trifft nicht zu für Turn-, Schwimms-, Gesangs-, Langunterricht und ganz gewiß nicht für künstlerische und wissenschaftliche Vorträge, der Minister sagte, er habe eine Instruktion erlassen, um die Praxis der Behörden in Einklang mit dem Urteil des Reichsgerichts zu bringen. Trotz unserer Zurücksetzung auf den Inhalt des Erlasses nicht eingegangen, und wir sind zu dem größten Mißtrauen berechtigt, um so mehr, als der Minister sich in allerlei Unklarheiten eingelassen hat, was denn „Ersatz des öffentlichen Unterrichts“, wo die Grenze zu ziehen sei. Solche Unklarheiten sind bei dem Wortlaut des Urteils ganz überflüssig, er ist so klar, daß selbst der Kultusminister ihn begreifen sollte. (Sehr gut! b. d. Soz.) In dem Falle des polnischen Gelehrten suchte der Kultusminister sich damit herauszureden, daß es mehrere Wochen gedauert hat, bis das Urteil ihm bekannt war, das widerspricht den Tatsachen. Noch im Januar dieses Jahres sind in Berlin naturwissenschaftliche Vorträge eines Herrn Graf in gleicher Weise gehindert, und das Reichsgerichtsurteil stammt aus dem Juni vorigen Jahres. Es kann also gar keine Rede von gutem Glauben beim Kultusminister sein, er hat sich wider besseres Wissen über das Gesetz hinweggesetzt, er hat das Gesetz mit Füßen getreten. (Rufe rechts: Skandal, unerhört!)

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsmäßigen Folgen aufmerksam.

Abg. Ströbel (fortf. Vp.): Ich habe nicht mehr viel zu sagen; ich unterschreibe alles, was mein Freund Liebknecht hierüber dem Minister gesagt hat. Ich wundere mich nicht über das

Konzert des Blüthner-Orchesters.

Magdeburg, 14. März.

Ich war nicht hingegangen, um dem Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen einen Beitrag zu liefern. Denn die Ziele des Verbandes, unbemittelten Musikstudierenden Freiplätze in den Vereinen durch die Spenden oder Einkünfte der Orchestervereinigungen zu verschaffen, kann ich nicht anerkennen, da das Haus Wagner sehr wohl in der Lage wäre, Hunderten von Konjunkturbewußten Freiplätze im Spielhaus einzuräumen, ohne daß zahlenden Besuchern die Zahl der Plätze wesentlich gekürzt würde, also ohne, daß das Einkommenkonto der Familie Wagner sich nennenswert verringerte. Ich war auch nicht hingegangen, um einen innerlichen Protest zu erheben, weil für das Konzert des Blüthner-Orchesters, dessen Leistungen ich zureichend kenne, verhältnismäßig hoher persönlicher Höhe „Lobpreis“ ohne gefordert wurden, also aus Geldbedürfnis-Eitelkeit. Sondern ich war hingegangen, um den Ungehörigkeit der Leitung der heutigen Orchestervereinigungen, nämlich der Leitung des ganzen Verbandes an Ort und Stelle zu indizieren. Wieja ungehörig? Nun also, die Orchestervereinigungen sind bekanntlich maßgebend für die höchsten gesellschaftlichen Kreise und durch die sie die bestimmenden Stellen sind für die Programm-Entwürfe eines jeden bedeutenden Musikinstituts. Am heutigen Programm stellte diese Leitung zwei musikalische Gegenstücke nebeneinander, wie sie darstellbar nicht gedacht werden konnten: Wagner und Beethoven. Nicht nur, daß beide großen Meister eigenartig weit auseinanderragen, sondern auch in der Zusammenstellung der Programmnummern, welche gar nichts miteinander gemein haben. Von Siegfrieds Tod und Trauermarsch gelangte man direkt in die fünfte Sinfonie Beethovens. Ein Beweis, mit wie wenig Gefühl für den Komponisten, für das innere Wesen der Komposition in diesen Kreisen musikalisch empfunden wird, die sich berufen fühlen, das „Erbe des Meisters“ zu bearnern. Die verbliebenen Werke Wagners sind bekanntlich gar zu gering, den musikalisch-didaktischen Schatz Wagners gehörig zu bewahren, was wenig mehr über den Wert der Aufgabenerfüllung der von ihm bearnerten Orchestervereinigung für das Volk zu erwarten. Auch an sich hat das heutige Programm Wagners-Programme einige bedeutende Schwächen. So steht neben der stark romantisch-romantischen Überwelt zum „Jüngling Holländer“ die symphonisch-musikalisch hochbedeutende Grosse Fugue, neben dem besten, musikalisch Siegfrieds Tod, merkwürdig dumme-jährere Zeremonie auf Siegfrieds Tod, Gegenstücke, die jeder musikalisch überaus unglücklich zu unterbreiten sucht. Weiter: Die unprägnante Fugue der Grosse Fugue, die heute zum ersten Male in Magdeburg gesungen wurde, wird auch in Aufführungen ohne Sinn mit Bedacht hien gelassen, weil der außerordentlich Wert nicht nur unvollständig ist, sondern die heutzutage Bedeutung des Grosse Fugue nicht den Kern der ganzen Oper verleiht. Ich kann mit nicht anders denken, als daß das Zeremonieprogramm, dieses Fugue zu bringen, die Ursache gewesen ist, der schlechten b. l. abgelehnte Fassung zu wählen. So sind die Vermählungen des Verbands der Orchestervereinigungen nicht allzu hoch zu bewerten.

Das Württemberg-Orchester entledigte sich seiner Aufgabe unter Führung Siegmund v. Hauseggers mit allen Vorzügen eines geschulten Orchesterkörpers. Bestrebens Sinnesart wurde in einer für Magdeburger Begriffe nahezu vollendeten Art gespielt. Als Organisationsleiter war Dr. Alfred v. Bach aus Dresden herangezogen, der den Herkuldern der Grosse Fugue auch einen inneren Gehalt gab. Bei Siegfrieds Tod kam freilich die Szene zu unermittelt, um die gewaltige Wirkung auszuüben, welche die Bühnendarstellung mit sich führt. Auch ein Mangel des Programms.

Ausstellung im Kunstverein.

Zu dieser Ausstellung, von der wir schon am 10. März berichteten, wird uns noch geschrieben: Der Münchener Maler Ernst Liebermann hat derzeit im Kunstverein (Museum) ausgestellt. Man kann sich an seinen Bildern freuen, wenn man „Heimatland“ liebt. Liebermann ist ein richtiger Heimatkünstler. Er beobachtet sehr gut. Seine kleinen Bildchen sind frisch und anziehend, sie sind wohl vor der Landschaft selbst gemalt. Wir nennen besonders: Lindengruppe, Oberbairisches Dorf, Regentag am Gebirge, Wiedersberg. An denen kann man sich ganz und gar freuen. Aber das ist keine Heimatkunst! Von dem Heimatkünstler verlangen die Leute mehr. Der muß mit Gefühl und Weltanschauung malen. Heimat, Deutschsein, Waldebrautchen, Wondesglanz und Märchenzauber. Das haben wir auch alles bei Liebermanns großen Bildern. Es ist ganz komisch, wie die Illustrationsart wirken. Man glaubt sie schon in der „Jugend“ reproduziert. Vielleicht sehen sie da hübsch aus, wenn sie auf kleinen Umfang gebracht sind. Als große Bilder rufen sie uns zu nahe auf den Leib. Sie schreien uns ins Gesicht: wir sind Heimatkünstler! Wir sind vornehmer als die Natur. Wir sind deutscher, verteidigt die Wir machen große Gebärden mit Windmühlensflugeln, Dorfkirchen, Burgruinen, nackten Mädchen und Mondschein. Wir wollen um jeden Preis poetisch aussehen. So schreien uns die Bilder ins Gesicht, und wie heißt es da bei Goethe: Man merkt die Arbeit; und man wird verstimmt. So tun besonders die Landschaftsbilder: Kapelle, Belgisches Landschaft, Mädchenhaft, Belgisches Windmühle, Belgisches Stadtdorf; auch die Belgische Dorfkirche, die Stille Stunde. Viel besser ist der Wäldchenpark bei München und das Oberbairische Dorf. Auch die Weisheitszeichnungen von Liebermann muten hübsch an.

Die Zeichnungen von Prose zeigen, daß ihm noch die Kunstgewerbeschule anlehnt. Wir wissen, daß er Schüler von Professor Rigg war, weil in der vorjährigen Schulausstellung ein paar von den Sachen waren. Er hat Begabung. Das beweisen seine Porträts und die garten Landschaften. Aber er soll sich von der Auffassung von Riga losmachen. Das Verwachsen und Stümpftheit muß er abstreifen. Die Art von Riga verleiht alle Schüler zum Schematischen. Wenn man ihren hübschen dekorativen Zeichnungen auf den Zahn fühlt, sind sie schlecht gezeichnet. Wir glauben nicht, daß der Einfluß von Rigg die Schüler weiter bringt.

Sehr gut sind die Handarbeiten von E. Kolliger aus München. Sie zeigen vielen Fleiß und gediegene Technik. E. E.

kleines Feuilleton.

Ein Streit um Oedipus. Um das Recht der Aufführung des „Oedipus“ wird es demnächst vor dem Gericht in Stuttgart zu einem interessanten Prozeß kommen. Vom Direktor Stroh des Zirkus Sarrasani ist mit dem Direktor des Deutschen Theaters, Max Reinhardt, ein Vertrag geschlossen worden, nach dem, wie seinerzeit auch in Magdeburg, Stroh den Direktor Reinhardt für eine einmalige Aufführung des „Oedipus“ engagiert hat. Nur hat aber auch das Stuttgarter Schauspielhaus eine Aufführung des „Oedipus“ im Zirkusgebäude auf dem Marienplatz angehängelt, und zwar auf Grund eines Vertrags mit Direktor Reinhardt, wodurch dem Schauspielhaus das alleinige Recht der Stuttgarter Theateraufführung des „Oedipus“ zugeht. Sarrasani ist zurzeit Pächter des Stuttgarter Zirkusgebäudes. Es wird sich also in dem zu erwartenden Rechtsstreit darum handeln, ob ein Zirkusdirektor eine Theateraufführung veranlassen darf, die einem andern Theater kontraktlich allein zugeht. Allerdings wird bis zur Entscheidung dieses Rechtsstreites die Aufführung des „Oedipus“ am 18. d. M. längt vorüber sein, es sei denn, daß zuvor ein Verbot der Aufführung erwirkt werden kann.

Lieben und nicht haben. Lieben und nicht haben ist härter als Steine graben, dieser Spruch findet sich oft auf Bauernschiffen des Mühlviertels. In der Zeitschrift für ökonomische Volkswirtschaft erzählt Johann Mayerhofer von den Liebesjahren dieser Gegend, die in jenem Spruch ihren erschöpfenden Ausdruck finden. Ein fröhliches, freies und natürliches Wesen lebt in dieser Bevölkerung. Das Wort „Liebe“ kommt in der Umgangssprache überaus nicht vor. Man ist deutlicher, man sagt klarer, was man will; man will sich einpaar haben. Es gibt im Jahr mehrere Heiratsfälle, die dem Titel der Geschlechter geweiht sind. Da gebührt kein, sondern will er erst eins haben, so schickt er einen Kameraden zu der Auserwählten und bietet ihr Wein und Brot an; läßt das Mädchen den Brauen unberührt, so heißt das: Ich mag dich nicht haben, such dir ein andres Weib.

Wennst ist — ohne beschämende Minder — der gewöhnliche Ausdruck für das Dindl, das man hat. Der Butsch sagt stolz: mei Mensch. Der Serv hat a Mensch. Und das geliebte Weib nennt ihren Schatz ebenjei deutlich und dert: mei Sun, mein Kunde; das heißt einer, der es kommt.

Das Fenster ist noch durchaus Sime; man will eben sein Mensch haben. Züchtlich will man es auch für immer haben; dann betraut man sich. Mag der alte Bauer den Lärm bei der Nacht nicht leiden, so verspottet ihn die Frauen:

Mei laba Wada
Nach tea so Geseß,
Gangst jello zu Menschern,
Wann d'Wadda noi hat ist.

Schön ausgedrückt. Der Graf hat seinen Sohn erbt und ihm wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels nur den Nuggen des Vermögens zugestanden. — „Also gewissermaßen ein nichtsnugger Nuggen!“

Verhalten des Kultusministers, denn die ganze Handlungsweise der preussischen Verwaltung ist der Rechtsübung in Veranlassung (Vorb. Juli. b. d. Soz. Laute Zurücksecht: Unerhört.)
 Präj. v. Kröcher: Ich rufe Sie zum dritten Male zur Ordnung.
 Damit schließt die Besprechung. Der Titel wird bewilligt; einige weitere Titel werden ebenfalls bewilligt.
 Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.
 Schluß 11 Uhr. —

Kleine Chronik.

Das Schicksal des Abtissens Grace.

Der englische Romaner Cecil Grace ist seit seinem Ende Dezember vorigen Jahres unternommenen Kanakflug Vorder-Paraguays vermisst und zweifellos ins Meer gestürzt und ertrunken. Wie jetzt aus D. L. de. gemeldet wird ist dort im Hafenhafen ein im vorgeschrittenen Zustand der Verwesung befindlicher Leichnam ausgetrieben worden und gewisse Merkmale lassen vermuten, daß es sich um den Körper des Romaners Grace handelt. —

Geplante Diebe.

In Nymphenburg wurde zum 90. Geburtstag des Prinzregenten der Wunsch zu einer Gedächtnisfeier gelegt unter Einlassung einer Kaffee mit den üblichen Urkunden und Zusämmenmüssen. Auf diese raren Stunde hatten es Diebe abgesehen. Sie mußten aber unerschrocken wie der absteigen, da der vorsichtige Fremdenwächter es vorgezogen hatte, abends in aller Stille die Kaffee aus dem Grundstück wieder herauszuholen zu lassen. —

Raubmord an der eigenen Frau.

In Brandeis an der Elbe ermordete der Zimmermann Gejstlich eine von ihm getrennt lebende Frau auf offenem Felde und beraubte sie. Der Gattenmörder wurde verhaftet. —

Freundliche Mahnung.

Einem jungen Lehrer des Herzogtums Meiningen wurde beim Einzug in den Ort seiner Wirklichkeit von sieben Dorfschönen ein Kranz mit nachstehendem medellichem Poem überreicht:

Su' zu deinem Ehrenfeste
 Wünschen wir das Allerbeste,
 Mögest glücklich sein auf Erden
 Und ein guter Gatte werden!
 Doch nun fange bald an,
 Sonst wirst du ein alter Mann! —

Ein Drama hinter Klostermauern.

In das Urkatholikenkloster in Jansbrud drang in der Nacht ein Mann in die Zelle einer Nonne ein, um sie zu entführen. Die Nonne setzte heftigen Widerstand entgegen. Auf ihre Hilfe machte die in der benachbarten Zelle schlafende Nonne, die in ihrer Angst durch das Fenster der Zelle in einen Hof hinunter sprang und sich dabei ein Bein brach. Inzwischen gelang es dem Mann, zu entfliehen. Er mußte aber seinen Mantel zurücklassen der einige Sachen enthält, die vielleicht zur Entdeckung des Täters führen können. —

Revolte in einem Gefängnis.

Im Gefängnis zu Wischnitz an der russisch-schlesischen Grenze entstand eine Verschwörung. Zwei Aufseher und sechs Gefangene wurden getötet. Mehrere Gefangene entflohen; die übrigen versuchten das Gefängnis in Brand zu setzen. —

Ver eins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neuhadt, Abtheilung Frauen. Die Monatsversammlung findet am Donnerstag den 16. d. M. gleich nach beendeter Arbeit von den bekannten Stellen aus statt.
Die Bezirksleiterin.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Eudenburg. Die Frauen treffen sich am Sonntag den 19. d. M. nachmittags 4 Uhr, am Hotel-Verlag.
Die Bezirksleiterin.

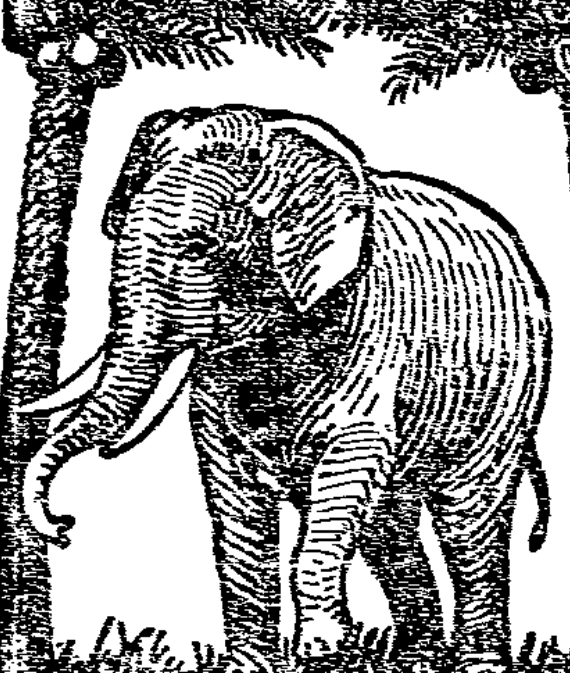
Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmshadt. Bezirksleiterinnen und Vertreter der Frauenpartei nehmen das Material am Donnerstag abend um 6 Uhr im „Luisenpark“ in Empfang.
Die Bezirksleiterin.

Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Neue Neuhadt im Lokal des Herrn Karl Koppke, Frankfurterstr. 5/6; Bezirk Eudenburg im „Deutschen Hof“, St.-M. Markt-Str. 16. Sonntag den 19. d. M., abends 7 Uhr: Bezirk Eudenburg im Lokal der Witwe Strumpf, Breite Straße 18.
Die Verwaltung.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. S. 29. Hamburg) Filiale Magdeburg. Am Sonnabend den 18. März, abends 9 Uhr. Versammlung im „Bürgerhaus“.
Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag Übungsstunde im Annabund.
Verneckerbeck. Gesangverein „Liedertafel“. Jeden Freitag abend Übungsstunde bei Witwe Hoppe.
Klein-Otterleben. Arb.-Gesangverein Gleichheit. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Chorprobe des Männer- und Damenchores zur Märzfeier am 18. März.
Klein-Otterleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonntag den 19. März nachmittags 3 Uhr. Versammlung bei Schütze.
Salzke-Weckerhagen. Männer-Turnverein. Am Freitag den 17. d. M. Versammlung bei H. Paulmann.
Burg. Gewerkschafts-Komitee. Jeden Freitag nach dem 15. des Monats Versammlung bei Fesse.
Mit-u. Neuhaldensleben. Arb.-Gesangvereine „Maitenlust“ und „Einigkeit“ Bezirksversammlung d. W. S. 1209 am 16. d. M., abends 8 Uhr.
Neuhaldensleben. Bei uns ist keine Konz. des Arbeiter-Radfahrvereins eingegangen.
Siedersleben. Wahlverein. Am Donnerstag den 16. d. M., abends 8 Uhr Versammlung bei Otto Schrader.
Die Expedition.



Trauer-
 Schleier
 Flore
Hüte
 Handschuhe
 Krawatten
Blusen
 Kostüm-
Röcke
 etc.
 in größter Auswahl.
lange & Münzer
 51^a Breiteweg 51^a



Palmato Pflanzen-Butter
 Margarine ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenfetten hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft und bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester
Naturbutter
 gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Verwechslungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke und nachstehende Firma:
Al Mohr & Co. Altona, Bahrenfeld

Möbel
 ganz enorm billige Preise!
Braut-Ausstattungen
 bestehend aus guter Stoffe, Sammet und Seide, fertigen nur 295 und 400 M.
Wohnungs-Einrichtung
 bestehend aus 4 Stücken, Sammet und Seide, nur 650 und 550 M.
 Große Auswahl in bester Ausführung.
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,
 moderne Möbel in den neuesten stilvollen Formen.
 Da ich seit 10 Jahren in diesem Geschäft tätig bin, so kann ich Ihnen nur reelle Empfehlungen geben.
W. Schottstedt
 Große Neujahrstraße 2.

Neuhaldensleben, Hagenstr. 19
 Ich mit aller Fleißarbeit von den billigsten bis zu den feinsten Sorten ausgehattertes Lager in
Hüten und Mützen
 sowie
Konfirmanden-Hüten in allen Preislagen
 empfiehlt angelegentlich
Hugo Reinke.



Konfirmanden-Stiefel
 in guter haltbarer Ware, eleganten Formen, zu streng reellen Preisen empfiehlt
Schuhhaus Coors
 Halberstädter Strasse 116
 7c Johannisberg 7c
 Breiteweg 159 (Schuhhaus Ulrichsbogen).
 1071

Neuhaldensleben.
 als Putzmacherin
Helene Meyer, Magdeburger Str. 10.
 Formen und Büsten zur Auswahl vorrätig.
 Anfertigen getragener Hüte.

Geschäfts-Übernahme.
 Den geehrten Bewohnern von Magdeburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage die von meinem verstorbenen Vater seit Jahren, von meinem hiesigen Will. kurze Zeit geleitete
Rind- und Schweine-Schlächtere
 übernommen habe. Indem ich zuvorkommende Bedienung versichere und bemüht sein werde, nur Prima Ware zu liefern, bitte ich die hiesigen Geschäfte gesonderte Verträge mit mir übertragen zu wollen.
Paul Fuhrmann
 Große Junkerstraße Nr. 15 a.

Büchlich reelle Betten, Bettfedern und Julette
Aug. Schütz
 Jakobstraße 7
 gegenüber der Reichsdruckerei.
 Feinste, größte Auswahl: —
Antikens-Bücherei:

Tüchtige Näherinnen
 für Abänderungen von Damen-Konfektion bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Mantelhaus Otto Klavehn & Co.
 Breitenweg 141/143. 1167

Perfekte Stepperinnen
 bei hohem Lohn für Damen-Konfektion gesucht.
Mantelhaus Otto Klavehn & Co.
 Breitenweg 141/143. 1167

Medizinal-Blutwein
 à Glasche 1.25 Mk.
A. Schiller, Neustadt
 Nr. 31 Lübecker Strasse Nr. 31.

Stühle
 bestehend aus
 Holz, Eisen, Stahl,
 etc.
Stühle
 bestehend aus
 Holz, Eisen, Stahl,
 etc.
Stühle
 bestehend aus
 Holz, Eisen, Stahl,
 etc.



20 Pf. pro Heft

Da bin ich
 Großes illustr. Familienblatt und praktisches Moden-Journal für Frau und Kind.
 Erscheint monatlich 2 mal
 Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält:
 großen doppelseitigen Grafs-Schnittbogen, aktuelle Beilage, Wovon man spricht, „Humor“, Illustr. Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“, Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Hausteil, Winke, Küchenrezepte, Handarbeiten. Ferner alle 14 Tage: Moden für Erwachsene abwechselnd mit Moden für Kinder.
 Man abonniert auf „Da bin ich“ mit 20 Pf. pro Heft bei allen Buch- und Musikhandlungen, oder direkt an den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
 Prenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 64.

Magdeburg, Donnerstag den 16. März 1911.

22. Jahrgang.

Die Mordtat in Ilseburg.

Zweiter Verhandlungstag.

Vom ersten Tage sind noch einige Zeugenaussagen nachzutragen. Der Zeuge Müller hat als Strafanwalt mit dem Angeklagten im Gefängnis in einer Zelle gefessen. Er erzählt, daß der Angeklagte ihm gesagt habe, daß er nach der Tat einen tüchtigen Schluß Schnaps genommen und in der Nacht fest geschlafen hat. Ferner: Es ist gut, daß die Schweinebande weg ist; wenn er seinen Jungen jetzt hier hätte, würde er ihn auch noch kalt machen, denn wo vier tot sind, können es auch fünf sein. Er empfand keine Reue, nur die kleinen Kinder täten ihm leid.

Kaufmann Berke befand auf das bestimmteste, daß weder den Schnaps gegen 1/2 Uhr abends geholt hat. Der Zeuge hat nicht bemerkt, daß weder betrunken war.

Der Sohn des Zeugen bestätigt die Angaben seines Vaters und hat bei dem Angeklagten keine blutigen Hände gesehen, die er nach Ansicht des Staatsanwalts beim Schnapsholen haben mußte, wenn er ihn nach der Tat wirklich geholt hätte. Durch die mit großer Bestimmtheit gemachten Aussagen der beiden Zeugen Berke ist also einwandfrei festgestellt, daß weder den Schnaps vor Begehung der Tat geholt hat. Jedenfalls hat er auch den größten Teil des Ritters Schnaps vor der Tat getrunken. Daß diese sehr wahrscheinliche Tatsache viel weniger berücksichtigt wurde, zeigte der Verlauf und das Ende der Verhandlung.

Zu Anfang des zweiten Verhandlungstags wurden zunächst die Angehörigen des Angeklagten vernommen, die sämtlich bis auf den Sohn August weder ihr Zeugnis verweigerten. August weder befand, daß sein Vater, wenn er einen Knäuel hatte, sehr jähörnig war und nachdem nicht mehr wußte, was er gemacht hat. Laut vor sich hingesprochen und vor dem Spiegel stehend mit den Händen gestikuliert habe er auch, wenn er keinen Schnaps getrunken hätte. Der Sohn ist der Meinung, daß sein Vater nicht zurrechnungsfähig ist, dafür spreche auch sein verblödetes Bild, der jedem auffallen muß.

Der Zeuge Ludwig Schröder, der eine Schwester der Frau des Angeklagten zur Frau hat und nach seiner Entmündigung Vormund des Angeklagten wurde, hat ihn oft betrunken gesehen. Seine Schwägerin sei in jeder Stunde der Nacht vor ihrem Manne geschlafen und habe bei ihm Schutz gesucht. Die Frau des Zeugen, die Schwester der Ermordeten, verweigerte ihre Aussage.

Die Zeugin Gille hat vor 20 Jahren kurze Zeit im Hause des Angeklagten gewohnt. Einiges Wortens habe sie jemand wimmern hören. Als sie nachsah, fand sie den Angeklagten auf seiner Frau liegend, der sie mit der Faust in das Gesicht schlug.

Polizeiwachmeister Müller hat die Ermittlungen nach dem fremden Manne vorgenommen, sie sind ohne Erfolg gewesen.

Der Angeklagte sitzt während der Verhandlung fast noch gleichgültiger und stumpfsinniger da als am ersten Tage. Nur einmal während der Verhandlung machte sich bei ihm eine Gefühlserregung bemerkbar. Als seine Angehörigen in den Saal gerufen werden, weint er, um aber sofort wieder in seine stumpfe Ruhe zurückzufallen. Wenn er auf die Fragen des Vorsitzenden antwortet, geschieht es in müdem Tone, wobei er in geschwägiger Weise Nebensächlichkeiten erzählt, so daß der Vorsitzende Mühe hat, seine Aufmerksamkeit auf den betreffenden Gegenstand zu lenken und ihn zum Schweigen zu bringen.

Die ärztlichen Sachverständigen

werden hierauf nochmals vernommen, um ihr Gutachten auf Grund der in der Verhandlung gemachten Beobachtungen zu ergänzen. Die Sachverständigen Dr. Moritz, Dr. Holz, Dr. Stephan und Dr. Friedel halten ihre Gutachten aufrecht, nach denen der Angeklagte voll zurrechnungsfähig ist und ihm der Schutz des § 51 zu verjagen ist. Dr. Moritz hebt besonders hervor, daß die Tat nicht aus einem vorhandenen oder plötzlich aufgetretenen Delirium entspringen ist. Wenn der Angeklagte nach der Tat fest geschlafen hat, dann nur infolge seines Knäuels.

Dieses vier Gutachten gegenüber, durch die der Angeklagte für seine Tat im vollen Umfang verantwortlich ist, erklärt der Justizrat Dr. Feldmann (nicht Feldheim, wie irrtümlich angegeben wurde), daß bei dem Angeklagten die freie Willensäußerung nicht ohne weiteres ausgeschlossen und aufgehoben ist. Er müsse die in seinem Gutachten gemachte Angabe, daß die freie Willensäußerung des Angeklagten bei der Tat auf jeden Fall sehr stark vermindert war, voll aufrecht erhalten.

Die Vernehmungsaufnahme wird hierauf geschlossen. Den Geschwornen wurde für jeden Rechtsfall die Hauptfrage nach vorläufiger Lösung mit der Nebenfrage, ob die Lösung mit Ueberlegung ausgeführt wurde, vorgelegt.

Der Erste Staatsanwalt Caspar plädiert dahin, den Angeklagten des Mordes an seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinen beiden Enkelkindern schuldig zu sprechen, da er die Tat vorzüglich und mit Ueberlegung ausgeführt hat, wie die Vernehmungsaufnahme gezeigt habe. Mit Pathos ruft er den Geschwornen zu, daß in dem Falle nach dem testamentarischen Grundgesetz:

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“

verfahren werden müsse, denn wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. Daß der Angeklagte bei seiner Festnahme am 11. Januar, wo er seine Angehörigen wieder einmal bedrohte, am anderen Tag ohne weiteres wieder entlassen wurde, versucht der Staatsanwalt besonders zu revidieren. Die Behörde in Vermerode habe dabei nach dem Gesetz gehandelt. Sie konnte weder nicht in Haft behalten, weil er nicht fluchtverdächtig war. (Ob bei der Behörde nicht der recht nahegelegene Gedanke aufstiege konnte, daß weder wegen Gemeingefährlichkeit mit Recht in Haft behalten werden mußte? Obendrein, wo bereits wieder der Antrag auf Ueberbringung in die Anstalt gestellt war?) Als nicht richtig bezeichnet es der Staatsanwalt, daß die Angehörigen des Angeklagten sich nach dem 17. Januar nicht mehr um ihn gekümmert haben. Die Erbitterung und Wut gegen sie steigerte sich und kam schließlich in der Tat zum Ausdruck. Der „fremde Mann“ sei Erfindung des Angeklagten. Er vermutet, daß weder seiner Frau die 20 Mark entwendet hat und den Diebstahl durch die Geschichte mit dem fremden Manne verdecken will. Für die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten sprechen die ärztlichen Gutachten und die Aussagen der Zeugen, von denen keiner etwas von Geistesstörung gemerkt hat. Ein Widerspruch zwischen dem Gutachten Dr. Feldmanns und denen der anderen Ärzte besteht nur scheinbar, denn auch der letztere habe die freie Willensäußerung des Angeklagten nur als vermindert bezeichnet.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Ritter, beschränkte sich darauf, die Geschwornen zu ersuchen, alles das zu berücksichtigen, was die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten in Frage stellt, und zu prüfen, ob er mit Ueberlegung gehandelt hat, die seiner Ansicht nach mindestens bei der Ermordung der beiden Kinder nicht vorhanden war.

Die Geschwornen bejahten sämtliche gestellten Schuldfragen, worauf das Gericht dem Antrage gemäß den Angeklagten wegen vierfachen Mordes

viermal zum Tode verurteilte

und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der Angeklagte nahm das Urteil in seiner stumpfsinnigen Gleichgültigkeit ohne die geringste Gefühlsregung entgegen. So wie er sich während der ganzen Verhandlung verhielt, als ob es sich um eine Sache handelte, die ihn auch nicht das geringste anging, so nahm er auch das Urteil entgegen, das den Abschluß eines erschütternden, entsetzlichen Dramas bildet.

Das Urteil ist unsrer Ansicht nach ein Befehl, wenn alle Momente bei der Tat, die geistige und körperliche Verfassung des Angeklagten und sein sogar Latein in die Augen fallender blöder, stumpfsinniger Ausdruck berücksichtigt werden.

Provinz und Umgegend.

Fernmerseleben, 15. März. (Die Mitglieder-Versammlung des Parteivereins) am Dienstag nahm einen sehr interessanten Verlauf. Zunächst hielt Genosse Koch einen Vortrag über „Der Wahlerrückgang im Kreis Wangleben im Lichte der Zeugnisaussagen“. An der Hand des Berichtes der Wahlsprüfungskommission des deutschen Reichstags schilderte Koch die einzelnen Entwicklungsgänge des gegen die Wahl des Herrn Nieberg eingetragenen Wahlprotestes. Mit Entrüstung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß Personen, die sich im Jahre 1907 schon am Wahltage dem Genossen Koch als Zeuge angeboten haben, vollständig verweigerten. So haben die Groß-Gewerksleiter Zeugen wörtlich ausgelagt:

Kurze Zeit nach der Stichwahl haben ich und mehrere andere in einem Gasthof in Groß-Gewerksleben einen Brief über die Wahl aufgesetzt. Was in dem Briefe stand und an wen er gerichtet war, weiß ich nicht. Ich bemerke dazu, daß ich damals infolge Alkoholgenusses nicht zurrechnungsfähig war.

Angesichts der Zeugnisaussagen, die in dieser Art immer wiederkehren, gelobten es sich die Versammelten, energisch für die Partei zu arbeiten, damit die leitenden Parteigenossen der Wut entzogen werden, derartige Leute zur Bekämpfung dessen, was sie selbst erlebt, vor den Richter zu zitieren. Die Agitation für die „Volksstimme“ wurde nach den Vorschlägen des Genossen Schulte beschlossen. Von der Einsetzung einer Kinderdichtungskommission wurde Abstand genommen, weil Fernmerseleben zu Magdeburg gehört. Genossin Bauehert erinnerte zum Schluß an den Frauenitag und forderte die Versammelten auf, dafür zu sorgen, daß am 19. März, nachmittags 2 Uhr, die Frauen und Mädchen sich bei Stiller zusammenfinden, um gemeinschaftlich nach der in Salote stattfindenden Versammlung zu gehen. Interne Fragen wurden dann noch besprochen.

Alsterleben, 15. März. (Eine halbe Stunde unter Fingernägeln.) Hier streiten die Arbeiter um Anerkennung eines Tarifs. Die Werksleitung hatte schon alle früheren gestützigen Forderungen der Arbeiter abgelehnt und mit Drohungen bedroht. Natürlich hat der Unternehmer Arbeitswillige anwerben lassen und es liierte die Firma Knuth (Homburg) 105 Exemplare von diesen wichtigsten Elementen. Die Leute wurden im Betrieb emparquiert und sollten freie Station und pro Tag 350 Mark erhalten. Schon nach einigen Tagen wurde den Arbeitenden die Arbeit entzogen, da die Werksleitung eingesehen hatte, daß die Arbeitenden nicht den letzten Teil von dem forderten, was bei den alten Arbeitern üblich war. Nun machten aber die Jungleute Frach. Einer der Hamburger wurde entlassen und der Junge nun mit der Streikleitung Fällung. Es gelang auch, mit den Arbeitenden eine Verbindung herzustellen, und zum Freitag abend wurde eine Versammlung vereinbart. Zur festgesetzten Zeit erschienen 17 zum Teil recht fröhliche Gestalten auf der Landstraße, welche vom Werke nach der Stadt führt. Der Schreiber dieser Zeilen und zwei Kollegen vom Bergarbeiterverband schleppten nun die Kolonne nach einem in der Nähe liegenden Gasthaus und traten in Verhandlungen mit den Leuten. Als Vorsitzender kam ein „Vertreter“ in Frage. Der schilderte unter dem Beifall seiner Freunde, daß er heute morgen den Obersteiger bei der Orgel gefaßt und an die Wand gedrückt habe. Wenn nicht die Gendarmen dazwischen gesprungen wären, hätte er ihm „den Gas abgedreht“. Bezüglich der Arbeit war man nur einer Meinung: nicht arbeiten, sondern Geld wolle man verdienen. Wer arbeiten wolle, brauche nicht von Hamburg wegzugehen. Nachdem alle Anwesenden ihr „Chrentwort“ gegeben hatten, daß sie am anderen Tage einmütig die Arbeit verlassen wollten, verabredeten wir uns von diesen bedauernswerten Menschen, denen teilweise nicht mehr zum Bewußtsein kommt, welches Verbrechen sie an ihrer Klasse begehen.

(Volksverein.) Auf die am Donnerstag abend in Wildes Votel stattfindende Versammlung wird besonders hingewiesen.

Burg, 15. März. (Kater Lampe.) Der Besuch war mittelmäßig, namentlich die besseren Plätze wiesen Lücken auf, schreibt das „Lageblatt“ in einer Kritik der „Geschworen-Frau“. Also immer noch die alte Erscheinung. Wenn im „Konzerthaus“ eine Theaterveranstaltung gegeben wird, dann sind die Arbeiter mit ihren Angehörigen vertreten. Denn wer sollte anders die schlechteren Plätze besetzt haben, wenn die besseren Lücken auswiegen? Zugegeben, daß der Arbeitermarkt in ihren Lokalen nicht allzuviel Theaterveranstaltungen gegeben werden, ist das aber allein Grund genug, das „Konzerthaus“ zu schließen? Am Sonntagabend veranstaltet im „Hohenzollernpark“ die „Freie Sängerverein“ ein Theaterstück. Ergeben wir uns „Kater Lampe“, Emil Krenows Komödie. Der Verein hat für Burg das Auswärtigenrecht erworben und der Arbeiterschaft ist Gelegenheit gegeben, auch die „besseren“ Plätze zu sitzen. Der Preis ist nämlich für alle Plätze gleich hoch und beträgt 30 Pf. An die Vorstellung schließt sich ein Tanzkonzert an und der Ueberblick der Veranstaltung soll in den Arbeiterwahlkreisen stehen. Ein Grund mehr, für zahlreichem Besuch des Abends Sorge zu tragen.

(„Ist die Welt geschaffen?“) Ueber dieses Thema sprach Dr. Kramer (Magdeburg) in einer öffentlichen Jugendberatung am Donnerstag abend 8 Uhr im „Grand Salon“. Ein ganzes Heer Gedanken auch der Angehörigen ist erwünscht. Am kommenden Sonntag findet für die Bürger arbeitende Jugend wieder ein Ausflug nach Gerwitz statt. Abmarch 1/2 Uhr von der Artilleriekaserne. Rückfahrt 9 Uhr von Gerwitz. Ankunft in Burg 9 Uhr 20 Minuten. Auch hier ist eine zahlreiche Beteiligung der Jugendlichen sowohl wie ihrer Angehörigen notwendig.

Ein, 15. März. (Gewerkschaftsversammlung.) Am Sonntag nachmittag fand im Gasthof zum Landhaus in Scherdingen eine Versammlung der Bergarbeiter statt die von ungefähr 30 Personen besucht war. Der Referent Genosse Ewald Müller (Magdeburg), gab ein klares Bild über die Organisationen der Arbeiter und Unternehmer. Interessant waren die Angaben über die Diözesanen und Lantienen, welche von den Bergwerken an ihre Aktionäre und Aufsichtsräte in den letzten Jahren verteilt wurden. Die Anwesenden konnten aus den Ausführungen erfahren, wie nötig es ist, sich der Organisation anzuschließen. 45 Annahmen wurden dann in der Pause gemacht. Die Wahlen über den Obersteiger kam auf Schacht „Lohr“ wurden dann vorgenommen. Es wäre an der Zeit, daß die Vertretung in Weiser zu diesem Namen Annahme gäbe, wie er mit den Arbeitern zu verfahren hat. Auf die Lokalfrage wurde hingewiesen. Daß die Arbeiter ein Verjammerungselbst haben müssen, haben sie ununterbrochen. Nun mögen sie auch alles daransetzen, ihr eigenes Votum zu erhalten. Kein Arbeiter darf sein Geld in einem Lokal vergehen, in dem keine Versammlungen stattfinden können. Die Genossen von

Scherdingen, Rochstedt und Börsede mögen deshalb nur den Bier-Theodor Haber unterstützen.

Gardelegen, 15. März. (Sterbefälle mit roten Bäckern.) In Gardelegen bestehen drei Sterbefälle, welche durch zum Teil unvernünftige Betrug in sehrer Zeit ihren Mitgliedern recht unangenehme Ueberdrückungen gebracht haben. Vor einigen Jahren wurde die Sterbefälle mit schwarzen Bäckern aufgelöst und die Mitglieder mußten noch obendrein zu ihren Beiträgen, für welche sie auch keinen roten Pfennig Sterbegeld erhielten, Zuzüge zahlen. Diese Kasse wurde früher von angesehenen Leuten, darunter auch Pastoren geleitet, deshalb hatten die Mitglieder das größte Vertrauen zu der Einrichtung. Die Sterbefälle mit schwarzen Bäckern mußten vor mehreren Jahren schon eine Reduzierung des Sterbegeldes vornehmen. Die erste stellte ihre Unterlegung gänzlich ein, die letztere machte ihren Kreisgang weiter. Der Vorstand mußte, um den gesetzlichen Pflichten zu genügen, abermals eine Reduzierung des Sterbegeldes vornehmen. In der letzten Versammlung sollte, nachdem abermals von dem 55 363,50 Mark betragenden Reservefonds 272,40 Mark ausgegeben waren, Stellung zur Ermäßigung des Sterbegeldes genommen werden. Die Mitglieder wollten davon nichts wissen; da nach Lage der Sache die Sterbefälle dauernd nicht erlösnfähig ist, wurden sie sich einig, in einer einzuüberrnenden Versammlung die Auflösung zu beantragen. Diese Stellungnahme der Mitglieder ist erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß erst 210 Mark, dann 190 Mark gezahlt wurden, jetzt aber nur 100 Mark gezahlt werden sollen. Man strege die Verhältnisse, wie die Mitglieder-Versammlung ergeben hat, auch derartig schlecht, daß gar nicht zu übersehen ist welche Bezahlung die Mitglieder übernehmen würden, wenn sie das Sterbegeld ermäßigt. Da eine Mitglieder-Versammlung nicht existiert. Die Zahl der freien ist annähernd ebenso groß wie die Zahl der steuernden Mitglieder welche zurzeit 745 beträgt. Von denen muß jedes bis zu Beitragsbefreiung, nach den jetzigen Bestimmungen, 172 Mark einzahlen.

Salzstadt, 15. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Vorsitzende teilt mit, daß eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen stattgefunden hat. Mängel und Unregelmäßigkeiten hätten sich nicht ergeben. Dem Verkehrsbeschuss wird die Wahl dreier Herren zur Einsetzung nach der Internationalen Ausstellung für Reichslehre überlassen. Für die Geistesgesundheits-Ausstellung genehmigt die Versammlung einen Beitrag von 100 Mark. Zur Erhaltung eines Gleichgewichts bei Huz-Neuheit sind 1500 Mark erforderlich. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt die erbetene Beihilfe. Bei der laufenden Kammerechnung ist eine Gesamtüberschreitung in Höhe von 22 684 Mark zu konstatieren. Die Summe wird bewilligt. Die Einheitsätze für die Straßengestaltungskosten werden in gleicher Höhe wie im Jahre 1910 belassen. In der Angelegenheit der Ortszulagen der Lehrer teilt der Referent mit, daß der Magistrat erklärt, von seinem abzulehnen Standpunkt nicht abgehen zu können. Der Magistrat weist darauf hin, daß die Ortszulagen mit einer Erhöhung von 8 Prozent Einkommensteuerzuschlag gleichbedeutend seien und daß die städtischen Beamten sich gleichfalls berechtigt halten, eine weitere Gehaltsverhöhung zu fordern. Stadtv. Fromme rät davon ab, heute zu dem abzulehnen Standpunkte des Magistrats Stellung zu nehmen. Im Interesse der Lehrer sei es das beste, die Ergebnisse unserer neuen Steuerordnungen abzuwarten. Die Stadtverordneten Lehrer Busse und Stedel weisen die in dem Schreiben des Magistrats niedergelegten Ansichten als unrichtig zurück. Bürgermeister Seifert bemerkt, ein Mangel an tüchtigen Lehrkräften sei gegenwärtig nicht vorhanden. 50 Prozent der hiesigen Lehrer haben Nebenverdienste aus Kapital- und Grundbesitz. Stadtverordneter Krüger stellt einen Antrag auf Schluß der Debatte, welcher angenommen wird. Dadurch wird sechs Stadtverordneten das Wort abgeschnitten. Stadtverordneter Teut protestiert dagegen und verläßt entrüstet den Saal. Auf der Galerie des Sitzungssaals befanden sich während dieser Debatte nicht weniger als 42 Lehrer. Es wird ein Kuratorium für die städtischen höheren Lehranstalten errichtet und das Statut dafür beraten. Eine Anzahl Abredungen werden alsdann entlassen.

(Konservative Kandidatur.) Der Vorstand der konservativen Partei unseres Wahlkreises soll, nach einer Mitteilung der „Allgemeinen Zeitung“, mit großer Mehrheit beschlossen haben, den Heintz Karl Hornede aus Kruppenstedt als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis vorzuschlagen. Der Kandidat beabsichtigt, sich im Falle seiner Wahl der Reichspartei anzuschließen. Darüber sollte sich Herr Hornede doch wirklich keine Kopfschmerzen machen, denn daß er gewählt wird, daran glaubt er doch wohl selbst nicht.

Kuhndensleben, 15. März. (Die Maul- und Klauen- seuche.) hat nun auch hier Eingang gefunden. Der Rindviehbestand des Landwirts Busse in der Wehringer Straße ist zuerst davon befallen worden, wie die ausgehüllte Tafei anzeigt. Die Milchkonsumenten mögen dies beachten. Die Stallpferde ist angeordnet vom Mahm bis zum Holzmarkt, für den Holzmarkt, die Hohenzollernstraße bis zum Mahm und den Mahm.

Scherdingen, 15. März. (Stadtverordneten-Sitzung vom 13. März.) Zum Wasserwerksbau wurde beschlossen, nach zwei Morgen Land von den Spielringherten Erben anzukaufen. Der Kaufpreis beträgt pro Morgen 1200 Mark. Die Beratung des Bauhauplans für 1911 wurde fortgesetzt. Stadtv. Heinemann kam nochmals auf die Schulverwaltung zu sprechen und fragte an, wie es sich verhalte mit der Fräuleinschule an der Armee Kinder der Volksschule. Für die evangelische Volksschule seien hierfür 50 Mark ausgezahlt, während die katholische Schule nichts erhält. Bürgermeister Dr. Sporleder erwidert, daß für diesen Zweck in den Etat jetzt 100 Mark eingelegt sind. Die Einnahme der Armen-, Hospital- und Krankenhausverwaltung beträgt 2974,18 Mark (5088,71 Mark) die Ausgabe 25 933,07 Mark (21 750,67 Mark). Neu-Lothweien: Einnahme nichts, Ausgabe 1 096,66 Mark (1349 60 Mark). Friedhofverwaltung: Einnahme 6250,62 Mark (6007,57 Mark), Ausgabe 8814,44 Mark (7545 64 Mark). Vorsitzender Handrod gab bekannt, daß der bereits beschlossene Bau einer Leichenhalle zurückgestellt sei. Damit erklärten sich die Stadtverordneten nicht einverstanden. Die Errichtung einer Leichenhalle wurde als dringend notwendig anerkannt. Es wurde beschlossen, eine öffentliche Ausschreibung vorzunehmen und für Entwurf 2000 Mark auszuwerfen. Straßendbeleuchtung und -reinigung: Einnahme nichts, Ausgabe 20 332,76 Mark (17 171,08). Stadtv. Genosse Krebs beantragte, den Arbeitern der Gasanstalt jährlich einen Urlaub zu bewilligen. In Anbetracht der ungesunden Arbeitsverhältnisse sei dies erforderlich. Stadtv. Buttenstedt wünscht ebenfalls, den Arbeitern eine Lohnausbesserung zu gewähren. Bürgermeister Dr. Sporleder erwidert, daß die Löhne bereits erhöht sind; die Urlaubsgewährung ist in Erwägung gezogen worden. Stadtv. Heinemann erklärt es als unzulässig, daß Arbeiter in der Gasanstalt 18 bis 24 Stunden arbeiten müssen. Gemeinnützige Einrichtungen: Einnahme 5598 94 Mark (2953 36), Ausgabe 12 737,01 Mark (15 154,09). Für Bepflanzung der Wege mit Bäumen sind 650 Mark eingelegt. Vor dem Magdeburger Tor soll eine Bedarfsanstalt errichtet werden. Stadtv. Genosse Krebs beantragte, daß der hiesigen Arbeiterschaft das Anketten von Plakaten an den öffentlichen Anschlagstellen verboten sei. Den Arbeitern könne das dieselbe Recht zu wie den Bürgern. Mit zweierlei Maß dürfe nicht gemessen werden. Bürgermeister Dr. Sporleder erwidert, daß über das Anschlagwesen bestimmte, von der Regierung gegebene Vorschriften bestehen an die sich die Polizeiverwaltung zu halten habe. Straßen-, Brücken- und Wegearbeiten: Einnahme 2915,10 Mark (9033,98), Ausgabe 7196,10 Mark (25 768,45). Verwaltung der Gebäude: Einnahme 35 077,04 Mark (4422,00), Ausgabe 7475,17 Mark (604 86 Mark). Für den Stadtverordneten-Sitzungssaal ist eine elektrische Leuchtenbeleuchtung vorgeschlagen. Gesamte Einnahme 25 583,19 Mark (33 496,69 Mark), Ausgabe

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Programm vom 16. bis 31. März 1911:

Die weltbekannte Japaner-Truppe

Yamagata

in ihrem wundervollen Kombinationsakt

Maud Eltons

phänomenaler Dressurakt
1. Szene: Im wilden Westen | 2. Szene: Eine Kirche in Tirol

Max Waldon

in seinen Imitationen

Scamp & Scamp

in ihrer urkomischen Szene
Auf dem Kasernenhof

Mlle. Renée

die Königin der Musik 1002

Georg Neumüller

mit neuem Repertoire

La belle Rosario

spanische Tänzerin und Beauté
von der grossen Opera in Madrid

Grete Sommerfeld

Der Kinematograph
Gesangskünstlerin | Neue Aufnahmen

Lachen! Die berühmte Lachen!

Harmony-Four

in ihrer Original-Musikal-Komödie

Ein Viertelstündchen beim Herrn Professor

Braut-Ausstattungen

Salons, Speise- u. Schlafzimmer, Küchen
in allen modernen Farben sowie
Garnituren, Umbaus etc. an billigen
Preisen

C. Dittmar Tischler-Tischlerkrugstr. 25
meister

Demokratische Vereinigung

Ortsgruppe Magdeburg

Freitag den 17. März, abends 8 1/2 Uhr
in Richardts Festsälen, Apfelstraße 9

Gedenkfeier der Märzgefallenen

Ansprache - Rezitationen - Musikalische Vorträge

Gäste herzlich willkommen!

Der Vorstand.

1237

Ortsfrontentasse für die im

Maurer- und
Baugewerl beschäftigt. Personen zu Magdeburg

Am Montag den 27. März 1911, abends 8 Uhr, im
Bürgerhaus, Stephansbrücke 33

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1910.
2. Vorstands- und Revisorenwahl.
3. Aenderung der §§ 9, 13 und 34 des Statuts.
4. Beschlußfassung über die neuen Beiträge der Kassenangehörigen.
5. Verschiedenes.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Aken Einladung. Aken

Sonabend den 18. März, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Berliner Hof eine
öffentl. Frauenversammlung

Das Frauenwahlrecht.

Tagesordnung:

1. Referat: Parteisekretär Holzappel.

Es wird gebeten, die Versammlung zahlreich zu besuchen.
Unsre politischen Gegner sind öffentlich eingeladen und aufge-
fordert, sich an der Debatte zu beteiligen.

3. A.: Louis Ecke, Poststraße 32.

Rat- und Auskunftsstelle

der Gewerkschaften Neuhaudenslebens u. Umgeg.
Gröperstraße 12b, 1 Treppe.

Wöchentliche Auskunft an alle Personen
wochenrags in der Zeit von mittags 11 bis 1 Uhr,
abends 7 bis 8 Uhr.

Sonntags in der Zeit von mittags 11 bis 1 Uhr.
Die Anfertigung aller Arten von Schriftsätzen sowie die Ver-
tretung in gewerblichen Klagefällen vor dem Amtsgericht geschieht
ebenfalls kostenlos.

Das Gewerkschaftsamt Neuhaudensleben.
3. A.: Wilh. Brönnau.

Wilhelmstädter Kino

Saxonia
6 Annastraße 6
heute und folgende Tag-
Ganzneues Programm
Programmwechsel
Mittwoch u. Sonnabend
jeder Woche. 591

Varieté Eldorado

12 Große Junkerstraße 12
Sobés Familien-Theater
Jeden Montag und Donnerstag
- Programmwechsel. -
Im Kabarett: 1017
in Kabarettkünstler.

Stadt-Theater.

Zonnerstag den 16. März
Anfang 7 1/2 Uhr. 6. Abend (gelbe
Karten). Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Der Adelsgeuner.
Freitag den 17. März
Zum vorletzten Male!
Oberon.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 16. März
Jubiläum-Sonntagsvorstellung
zum 25. Male!
Solistische Wirtshaft.
Freitag den 17. März
Beitrag für Anna Voigt.
Don Cesar.
Sonabend und Sonntag
Die schöne Milette.

Fürstenthoftheater

Dr. Müller-Weber
Sing-Präsidenten.
Nur 2 Abende
8 1/2 Uhr
Donnerstag u. Freitag
Großer
Spezialitäten-
Abend!
Auftreten
des 600

Glück-Stern-Quartetts!

Emil Wernicke m. sein Sumar-
Berlen
Paula Lipart u. Heinz Schuchard
- in ihrem Repertoire -
Auftreten des Trompeter-
Königs u. weitere Nummern

Der polnische Jude

tenationalles Festspektakel
Madel v. Breiten Weg
Jeder muß und soll lachen!
Keine erhöhten Preise!
Für Vorzugskarten gelten

Zur güldenen Rose

Breiteweg 57.
Täglich
Freikonzert.
Die lustigen Welt-
fänger sind da.
1039 Wilh. Lädge.

Stephanshallen

- Dir Rich. Frohcz. -
Abends 8 Uhr 1015
Variété-Vorstellung.
Streng begutachtet Programm
für Familien-Ausflüge.

Aschersleben

Volksverein.
Donnerstag den 16. März,
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung.

Tagesordnung: Partei- und
Vereins-Angelegenheiten.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet
ein
Der Vorstand.

Musikinstitut

Marsitzky
Sachsenburg
Brannschweiler Str. 91.
Unterricht in Klavier
685 und Violine.

Teppiche

in allen Farben, darunter zurück-
geheite mit kleinen Webefehlern.
Sagt für die Hälfte. Schon von
9 Mark an. 927

Frühjahrsplanung

empfehle Obstbäume in allen
Formen sowie Rosen, Veeren-
sträucher, hochst. Stachel- und
Johannisbeeren, Ziersträucher,
Wildweiden, Kletterrosen, Erd-
beerpfanzen sowie sämtliche
Baumschul-Artikel. 1294

Otto Fuchs

Landschaftsgärtner
Magdeh.-Neust., Alexanderstr. 12
Vertreter der Baumschulfirma
Fr. Maders Radf. Genthf.

Kanarienhähne

und weibchen fort-
während. Beste höchste
Preise.
Kaufe 1084

Billiges Brennholz

(trod. Pantinenhöfgerabfah)
offertiert von 3.00 Mk. an frei
vor's Haus. Einzelverkauf täglich
von 8 bis 5 Uhr nachm. Stenge
schon von 50 Pfg. an. 1238

H. Fritsch, Dampfsägewerk

Mogäher Straße 18.
Fernsprecher 1299.

Geübte Plätterinnen

für Wäsche und Unterwäschen
finden das ganze Jahr hindurch
bei uns lohnende Beschäftigung.
Vorbereitung mit Papieren wert-
täglich 9 bis 1, 8 bis 7. Alfred
Lewin & Co., Kronprinzenstr. 7, 1.

Kühner-Vollere

auch Tauben- u. Hühnerhaus
bitt 3. uert. Schönefelder Str. 21.

Neuhaudensleben

Markt 22.
Konfirmationskarten
4 Stück 10 Pfennig.
Buchkarten von 5 Pfg. an bis
zu den feinsten. Große Auswahl
in Glasbildern, sehr preiswert.
Um geneigten Zuspruch bitten
1241 M. Thuerkauf.

Erklärung.

Sie gegen Frau Otto Nitschke
ausgewiesene Verleumdung nehme
ich hiermit öffentlich zurück und
warne vor Weiterverbreitung.
587 Frau Bosetto.

Dankagung.

Zurückgelehrt vom Grade unsers
teuern, lieben Enkelsohnes, sagen
wir allen Verwandten und Be-
kannnten für die überaus reichen
Beiträge, die sie uns zu dem
Nach Tode des Herrn Arbeit-
geber Rogelski für die Unter-
stützung sowie den Kollegen des
Steinradarbeiterverbandes und dem
Sozialdemokratischen Verein für
die schöne Kranzsende und das
Erfolge der dem Begräbnis unter-
worfenen Bestrebungen. 582
M. Sudenburg, 14. März 1911.
Die trauernde Witwe
Anna Jünemann
schßt Kinder.

Walhalla-Theater.

Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles
Sensation-Rohität! Größter Schlager!

Die Waffen nieder!

Militär-Drama in 4 Akten von G. Engler nach dem
gleichnamigen Roman von
Berta von Suttner.

Berta von Suttner erhielt für „Die Waffen nieder“
den Friedens-Nobel-Preis
Anfang 8 Uhr. 1055 Anfang 8 Uhr.

Kaiser-Theater

Seute zahlen Erwaohsene
bei Vorzeigung dieses
Vorzugsbilletts
nur 15 Pf.
exklusive Billetsteuer.

Die

1007

Weißer

Sklavin

- Zweite Serie -
wird vorgeführt
1/2 6, 7, 1/2 9 u. 10 Uhr.
Ab Freitag

Nat Pinkerton.

1019

Bairischer Hof

14 Berliner Str. 14
Täglich, mittags 11 b. abds.
11 Uhr ununterbrochen:

Konzert

1019 des
Ungarischen Damen-Musik-
und Gesangs-Ensembles
Dir. Wulfmann
sowie der
Tiroler Gesangs- und
Tanztruppe.
Dir. Hofmann.
Ludwig Krause.

Tiroler Gesangs- und

Tanztruppe.
Dir. Hofmann.
Ludwig Krause.

Kaiser-Panorama

Breiteweg 134, L. 81
Woche vom 12. bis 18. März.
Eine bequeme interessante
Wandlung von Badense zum
Rheinfall.
Zweiter hochinteressant. Zyklus
Siam. 1012

Licht

Schauspielhaus
PANORAMA
Um Kaiser-Wilhelm-Platz
Fernsprecher 2480

Neues hervorragendes

Programm!
Besondere Sebenswürdigkeiten:
Madame Tallien
dramatischer Akt von seltener
Schönheit u. historischer Treue

Ein australischer Zirkus

Natur-Ausnahmen von über-
raschender Lebenswahrheit mit
brillanten Tiergruppen und er-
staunlichen Dressurkünstlerinnen.

Durch Fernsprecher

eine naturalistische Darstellung
von fast ungläublicher, tech-
nischer Großartigkeit mit vor-
nehmer dramatischer Handlung.
1010 Ferner:
Ein sehr auserwähltes abwechs-
lungsreiches Programm und in-
teressante Extra-Einlagen!

Zirkus

Königstraße. 898 W. Baumbach.
Ab heute abends 8 1/2 Uhr
- 1. Teil. -

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Fritz Schmuck
Magdeburgs beliebtester
Gumozist.
Le 4 Trenions
3 Damen u. 2 Herren, be-
rühmt. Pariser Tanzquartett
The Vrankens
Songeure, neue Tricks.

Ringkampf-Konkurrenz

3500 Mark.
- 25 Anmeldungen erster Ringer. -
Heute abend ringen bestimmt:

Otto Schwartz geg. Jess Ehricksen
(Berlin). (Dänemark).
Angelesco gegen Muldon
(Meisterringer von Rumänien). (Sizilien).
Fritz Müller gegen Techner
(Meisterringer von Bayern). (Sachsen).
Adolf Reckling gegen Hans Gocksch
(Bester Ringer v. Hamburg). (Preußen).

Preise der Plätze: Loge 2.00 Mk., Parquet 1.40 Mk.,
Erste 1.40 Mk., 1. Rang 1.00 Mk., 2. Rang 70 Pfg.,
Galerie 40 Pfg. (exklusive Billetsteuer).

3 EXTRA BILLIGE TAGE 3

Donnerstag Freitag Sonnabend
— Soweit Vorrat! —

Apfelsinen . . . Dutzend	24 ³
Zitronen . . . Dutzend	28 ³
Blutapfelsinen Dutz.	30 ³
Frische Tomaten	38 ³

LEBENS- MITTEL!

Extra-Preise!

Donnerstag Freitag Sonnabend
— Soweit Vorrat! —

Deutscher Kakao	60 ³
Deutscher Kakao	90 ³
Blockschokolade	55 ³
Borke-Schokolade	95 ³

Ca. 5000 Flaschen Weine

Preise inkl. Flasche			
Weißweine	1/1 Fl.	Rotweine	1/1 Fl.
Guntersblumer	0.80	Montagna	0.95
Kaiserstuhler	0.90	Chat. d'Agnac	1.00
Conderer	1.00	St. Veran	1.10
Piesporter	1.10	St. Emilion	1.40
Rüdesheimer	1.35	Chat. Gerbay	1.60
Scharzberger	1.35	Lafitte Poyferre	2.10

Schaumweine			
Preise inkl. Flasche und Steuer			
	1/1 Fl.		1/1 Fl.
Fruchtschaumwein Carte d'Or, deutsches Erzeugnis	1.25		
Carte d'Or, in Deutschland auf Flaschen gefüllt	2.45		
Casino-Sekt (Flaschengärung) in Deutschland auf Flaschen gefüllt	3.50		

Meunier & Co. „Premier“ Châtel-St.-Germain Filiale Hochheim a. M. in Deutschland auf Flaschen gefüllt. Flaschengärung.	Alleinverkauf f. Magdeburg 1/2 Flasche 2.00 1/1 Flasche 3.75 bei 5 Fl. 1.85 resp. 3.50
--	---

Geräucherte Fische

Sprottbüchlinge 1/4 Pfund	12 ³	Maltkartoffel Pfund	12 ³
Kieler Lachsheringe Stück	14 ³	Delikate Matjesheringe Stück	15 ³
Fette Räucheraale Stück 30 und	39 ³		
Fetter Räucherlachs 1/4 Pfund	35 ³		
Junge Isierfreie Schneidebohnen 2-Pfund-Dose	22 ³		

Ca. 20000 Dosen KONSERVEN

Erstkl. Braunsch. Fabrikat = Volle, stramme Packung

Gemüse-Konserven			
	Normaldose 4 Pfd.	2 Pfd.	1 Pfd.
Stangenspargel, extra stark	1.85	0.98	—
Stangenspargel, stark	1.65	0.88	—
Stangenspargel, mittelstark	1.40	—	—
Stangenspargel, dünn	1.15	—	—
Brechspargel, extra stark	1.50	0.80	0.45
Brechspargel, stark	1.40	0.75	0.43
Brechspargel, mittelstark	1.25	0.68	—
Brechspargel, dünn	0.95	0.53	0.32
Brechspargel, ohne Köpfe	0.85	—	—
Spargel-Abschnitte	0.60	—	—
Junge Erbsen, s. fein (Kaiserschot.)	1.15	0.65	0.37
Junge Erbsen, fein	0.85	0.48	0.29
Junge Erbsen, mittelfein	1.05	0.55	—
Junge Erbsen	0.85	—	—
Gemüse-Erbsen	0.70	—	—
Junge Erbsen, fein, mit Karotten	—	0.95	0.55
Junge Erbsen, mittelf., m. Karott.	—	0.75	0.43
Junge kleine Karotten (Pariser)	—	0.65	0.38
Karotten, geschnitten	—	0.30	0.20
Gemischtes Gemüse I	—	0.75	0.43
Gemischtes Gemüse II	—	0.55	0.33
Gemischtes Gemüse III	—	0.44	0.27
Junge Wachsbohnen I	—	—	0.27
Junge Kohlrabi in Scheib. m. Grün	0.55	0.30	0.20
Teltower Rübchen, echte	—	0.75	0.43
Tomaten-Püree, la.	—	0.70	0.40
Steinpilze, la.	—	1.20	0.65

Früchte-Konserven			
	Normaldose 2 Pfd.	1 Pfd.	
Aprikosen, ganze Frucht	1.00	0.55	
Aprikosen, halbe Frucht	1.25	0.68	
Birnen, weiß	0.65	0.38	
Erdbeeren, rot gefärbt	1.10	0.60	
Johannisbeeren, rot	0.80	0.45	
Rüschchen, rot, mit Stein, gefärbt	0.65	0.38	
Weichselkirschen, mit Stein	0.70	—	
Melange-Früchte, fein	0.75	0.43	
Mirabellen, la.	0.75	0.43	
Pflirsche, ganze Frucht, geschält	1.00	0.55	
Pflirsche, halbe Frucht, geschält	1.25	—	
Reineclauden	0.80	0.45	
Stachelbeeren, gegrünt	0.60	—	

Fleischwaren

Prima gekochte Mettwurst, pikant	Pfd.	80 ³
Speck, mager, gut geräuchert	Pfd.	85 ³
Speck, fett, gut geräuchert	Pfd.	75 ³
Braunschweiger Schweineflomen	Pfd.	70 ³
Zwiebel-Leberwurst oder Rotwurst	Pfd.	50 ³
Polnische Bratwurst	Pfd.	1.15
Prima Holsteiner Zervelat- oder Salam- Wurst . . . in ganzen Würsten	Pfd.	1.25

Hausgeschlachte Rot- und Leberwurst mit Fleischstücken, pikant	Pfund	90 ³
---	-------	-----------------

Käse

Fetter, reifer Limburger Käse	Pfd.	50 ³
Saftiger Schweizerkäse	Pfd.	95 ³
Fetter, reifer Tilsiter Käse	Pfd.	75 ³
Reife, weiche Frühstückskäse	3 Stück	20 ³
Hochfeiner Brikkäse	1/4 Pfd.	25 ³
Frischer Pumpernickel in Broten		14 ³

Bouillonwürfel „National“	10 Stück	18 ³
---------------------------	----------	-----------------

Kunstthonig	5-Pfd.-Topf	1.45
in Emaill-Töpfen	10-Pfd.-Topf	2.75

Fisch-Konserven

Russische Sardinen in Holzfäßchen	1.15
Russische Sardinen in Gläsern	28 ³
Ostseeheringe in verschiedenen Saucen	Dose 60 ³
Bismarckheringe	Dose 55 ³
Kräuterheringe . . . große Dose = 4 Pfund	1.25
Appetit-Sild, pikant	Dose 26 ³
Rollmops mit Füllung	Dose 58 ³
Oelsardinen „Larose“	Dose 40 ³
Oelsardinen „Liberté“	Dose 38 ³

Junge Brechbohnen	5-Pfd.-Dose	64	4-Pfd.-Dose	52	3-Pfd.-Dose	40	2-Pfd.-Dose	26 ³
-------------------	-------------	----	-------------	----	-------------	----	-------------	-----------------

Ein Doppel-Waggon Prima Emaille-Kochgeschirr

Ein Waggon	
Braungeschirr	
Einmachetöpfe mit 2 Henkel 10 9 8 7 6 5 4 3 1.75 1.35 98 78 65 48 38 32 ³	Blumentöpfe 9 7 6 5 4 3 2 ³
Einlegekrausen 10 9 8 7 6 5 4 3 2 34 24 20 18 14 12 10 8 6 ³	Topf-Untersetzer 9 7 6 5 4 3 2 ³
	Blumentöpfe, glas. 24 18 15 12 10 ³
	Untersetzer, glasiert 15 12 9 7 5 3 ³

Waschbecken . . . 68 58 48 ³	Kaffeefaschen . . . 78 68 58 ³	Wasserkrüge . . . 1.55 1.35	Butterdosen . . . 85 65 ³
Essenträger . . . 95 85 75 ³	Schaffnerkrüge 98 78 68 ³	Schüsseln, fl. 45 36 26 22 18	Teller . . . 28 25 22 20 18 ³
Pfannen m. St. 58 42 35 30 ³	Kehrschaufeln . . . 58 45 35 ³	Schüsseln, l. 85 68 58 52 48	Petroleumkannen 2.25 1.95
Kessell. m. St. 55 48 39 30	Kaffeekannen . . . 72 65 54 ³	Teigschüss. 1.50 1.25 95 85 75	Durchschläge . . . 75 55 45 ³

Eimer . . . 95 85 78 68 ³
Toilette-Eimer mit Bögel 3.75
Wannen 2.55 2.10 1.75 1.45 1.20
Brotbüchsen . . . 4.95

Nachtgeschirre 65 45
Maschinentöpfe m. Ausg. 68 60 55 48 42 38 35 28 24 ³
Maschinentöpfe o. Ausg. 60 55 48 42 38 35 29 24 18 ³
Kartoffelkoch. 1.95 1.45

Wasserkessel 1.85 1.65 1.40 1.10
Schmortöpfe flach 1.55 1.25 1.15 95 85 70 55 45 35 ³
Schmortöpfe tief 1.85 1.55 1.35 1.10 95 85 65 55 45 ³
Waschbecken 68 58 48 ³

GEBR. BARASCH

Der Sozialdemokratie zu danken.

(Lebhafte Zustimmung h. d. Soz.) Daß eine starke sozialdemokratische Partei in diesem Hause den nötigen Druck ausübt, dafür werden die deutschen Arbeiter bei den nächsten Wahlen sorgen; Sie haben Ihr Bestes getan, um die deutschen Arbeiter aufzurütteln, und was etwa noch notwendig ist, das werden wir nachholen. (Lebhafte anhaltender Beifall h. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Rp.): Die früheren Nebenwerten Bundesgenossen, Zentrum und Sozialdemokratie, schilbern sich ja ganz nett. Dem Zentrum scheint das Wort des Bischofs Henle: Knacht muß Knacht bleiben, doch schwer im Magen zu liegen. (Sehr richtig! h. d. Fortschr. Rp.) Das Reichsvereinsgesetz ist gut (Widerstand h. d. Polen u. Soz.), bei uns ist man damit zufrieden, aber in Norddeutschland wird es mißhandelt durch die preussischen Landräte

(Lebhaftes Sehr richtig! links), entgegen den Erklärungen, die seinerzeit Herr von Bethmann-Hollweg in der Kommission abgegeben hat. (Gürt, hört! links.) Hände könnte man füllen mit den Kniffen und Praktiken der Landräte zur Schilfmarierung oppositioneller Versammlungen. Typhus und Diphtherie, Maul- und Klauenseuche treten auf, wenn liberale Versammlungen abgehalten werden sollen, aber der Bund der Landwirte scheint gegen Maul- und Klauenseuche immun. (Große Heiterkeit.) All das steht im Widerspruch mit dem Gesetz. (Zuruf h. d. Soz.: Wir haben Ihnen das alles vorausgesagt!) Die Volkvertretung sollte energisch darauf dringen, daß die Reichsgesetze auch in Preußen befolgt werden. (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Bing (Rp.): Die deutsche Sozialpolitik sieht unerreicht in der Welt da; wir werden sie weiter führen trotz der sozialdemokratischen Wehregung. (Bravo! rechts.) Freilich dürfen die Tarifverträge nicht ein Monopol für eine bestimmte Organisationsart schaffen, wie es die sozialdemokratischen Gewerkschaften wollen. (Zuruf h. d. Soz.: Es gibt keine sozialdemokratischen Gewerkschaften!) Ich meine die freien Gewerkschaften. (Große Heiterkeit h. d. Soz.) Das sind ja tatsächlich sozialdemokratische Körperlichkeiten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Reichsgesetzgebung muß eingreifen, um die Tarifverträge und Arbeitsnachweise

vor sozialdemokratischem Mißbrauch

zu schützen. Sehr bedauerlich ist, daß selbst manche Unternehmer sich den sozialdemokratischen Rathgeboten unterwerfen. Gesetzgebung, Arbeitgeber, die ganze bürgerliche Gesellschaft muß sich zusammenfinden und aufstehen gegen den

Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

(Lebhafte Beifall rechts. Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Das alte Sammlungs-Brimborium! Heiterkeit.) Die Sozialdemo-

kratie hat kein Recht, Votermord zu rufen, wenn einmal ein Arbeitgeber erklärt, daß er keine sozialdemokratischen Arbeiter beschäftigt. (Abg. Weber (Soz.): Die nachgeproklamirung des Klassenkampfes!)

Der Redner verbreitet sich dann über Mittelstandsfragen, über die spanisch-deutsche Handelsbilanz, über den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag, der trotz der Revolution in Kraft bleiben müsse (Sehr gut!), und verlangt eventuelle Repressalien gegen die Verachtlichung der deutschen Industrie durch Schutzkollektionen im französischen Tarif. (Beifall rechts.)

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr
Schluß 5 1/2 Uhr. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 11. März.

Aufgebote: Herrnhuter-Idemacher Kurt Viertel hier mit Hedwig Basemann in Luedlburg. Goldschaffner Hermann Hemstedt hier mit Helene Grothe in Witzke. Kaufmann Emil Schlottermüller in Chemnitz mit Hedwig Schmidt hier. Schmidt Ernst Gustav stürger hier mit Marie Wilhelmine Auguste Kähn in Zempelna. Lehrer Friedrich Karl Otto Bode hier mit Mathilde Wäde in Okerleben.

Eheschließungen: Sergeant Wilhelm Steller mit Maria Siebke. Kaufmann Fritz Hamack mit Elsa Grobe. Holzbildhauer Fritz Ditto mit Marie Sturm. Richter Wilhelm Stoppke mit Luise Ober geb. Kaminski.

Geburten: Jungfrau, F. des Bäckers Wilhelm Hoff. Frieda, F. des Arbeiters Wilhelm Reichelt. Johanna, F. des Arbeiters Franz Dreyhanski. Anna, F. des Handelsmanns Hans Köhler. Hildegard, F. des Sergeanten Otto Buchholz. Gerda, F. des Eisenbahngeliffen Max des Babrke Amanda, F. des Gastwirts Bernhard Kow. Gertrud, F. des Eisenbahnarbeiters Adolf Penzeke. Richard, S. des Autikers Richard Helmcke. Fritz und Herbert, Zwillingssöhne des Chauffeurs Otto Kersten.

Todesfälle: Kanzleischreiber a. D. Wilhelm Kottler, 72 J. 9 M. 8 T. Rime Klara Hemmel geb. Jernscheid, 63 J. 11 M. 22 T. Emma geb. Reinecke, Ehefrau des Zimmermanns Wilhelm Höner, 93 J. 1 M. 23 T. Edith, unehel. 10 J. 10 M. 7 T. Felig, S. des Arbeiters Wilhelm Kluge, 2 J. 4 M. 19 T. Gerda, unehel., 11 M. 17 T. Friedrich, S. des Handelsmanns Friedrich Kule, 5 M. 24 T. Walter, S. des Arbeiters Otto Kämmerer, 3 M. 25 T. Helene, unehel., 8 T. Setgeb. F. des Fabrikarbeiters Oskar Lausch.

Sachsenburg, 11. März.

Aufgebote: Bauhüter August Christian Braun Ritter mit Witwe Maria Sophie geb. Brutenhagen.

Eheschließungen: Buchbinder und Druckereibesitzer Franz Köhler in Käthen-Tangerhütte mit Marie Giese hier. Elektromonteur Kurt Fröhling mit Amanda Johannis.

Geburten: Stubi, S. des Rndlers Otto Klaus. Elise, unehel. Todesfälle: Maurer Peter Köhler 65 J. 3 M. 20 T. Steinmetz Friedrich Jänemann, 52 J. 1 M. 6 T.

Buckau, 11. März.

Aufgebote: Arbeiter Emil Dölow mit Hedwig Friede. Eheschließung: Schriftfeger Erwald Gutsfel in Darmen mit Antonie Jaton hier. Kranzfürer Friedrich Friede mit Margarete Berncke.

Neustadt, 11. März.

Eheschließungen: Arbeiter Max Lemigki mit Marie Labibiel. Maschinenschlosser Franz Margenberg mit Maria Kohn. Schneider Gustav Knobloch mit Anna Drechsler in Kiel.

Geburten: Erna, F. des Elektromonteurs Gustav Diege. Emma, F. des Arbeiters Gustav Jordan. Gertrud, F. des Maurers Hermann Schmiedede. Rilli, S. des Arbeiters Franz Hügebarth.

Todesfälle: Elise, F. des Tabakspinner's Paul Naumann, 3 M. 24 T. Maurer Friedrich Kaufmann, 61 J. 11 M. 24 T.

Wöhrersleben.

Eheschließungen: Arbeiter Otto Wald mit Agnes Rechenberg. Oberjollennnehmer Otto Müller in Garbelegen mit Luise Hermann geb. Telle hier. Antiker Karl Brauns mit Bertha Wetsche in Veruburg.

Geburten: S. des Kaufmanns Arno Müller. Todesfall: Ehefrau Margarete Alte geb. Droschn, 36 J. 6 M. 6 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Zimmermann Hermann Heinrich Henrigues mit Anna Mathilde Hähne.

Geburt: F. des Arbeiters Karl Wilhelm Ernst Abrecht. Todesfälle: Bierbrauer Julius Reimcke gen. Peters, 54 J. Karuffenführer Heinrich Karl Otto Luthje, 26 J. 9 M. 7 T. Rentier Karl August Mückmann, 85 J. 16 T. Emma Frieda, F. des Bürger's Karl Kiermann, 5 M. 6 T. Schüler Herm. Seehaus, 18 J.

Stahfurt.

Aufgebote: Bergarbeiter Wilhelm Jäg mit Luise Kuch. Kupferhändler Friedrich Schröder in Nürnberg mit Auguste Fleischmann hier. Fabrikarbeiter Karl Woldenhauer in Leopoldshall mit Amalie Dietrich hier.

Geburten: S. des Arbeiters Franz Marchewka. F. unehelich. S. des Aeselschmieds Willi Schütze. F. unehelich.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Selten
billiges
Angebot!

Ca. 5000 Paar Damen- und Kinder-Strümpfe

Günstige Kaufgelegenheit für das Frühjahr zu besonderen Extra-Preisen!

Nur soweit Vorrat!

Ein Posten
Kinderstrümpfe 28 Pf.
schwarz u. lederfarbig, Gr. 3-10, Baumwolle u. Fior-Landitäten, alt Größten. **jetzt Paar**

Ein Posten
Damen-Ringelstrümpfe 42 Pf.
schwarz leder, grau und farbige **jetzt Paar**

Ein Posten
Herrensocken 48 Pf.
1a. Stoff-Qualitäten sein. **Wert bis 1.20, jetzt Paar**



Ein Posten
Damenstrümpfe 35 Pf.
schwarz, eleg. durchbroch., 1a. Qual. **Wert bis 1.85, jetzt Paar 50 u.**

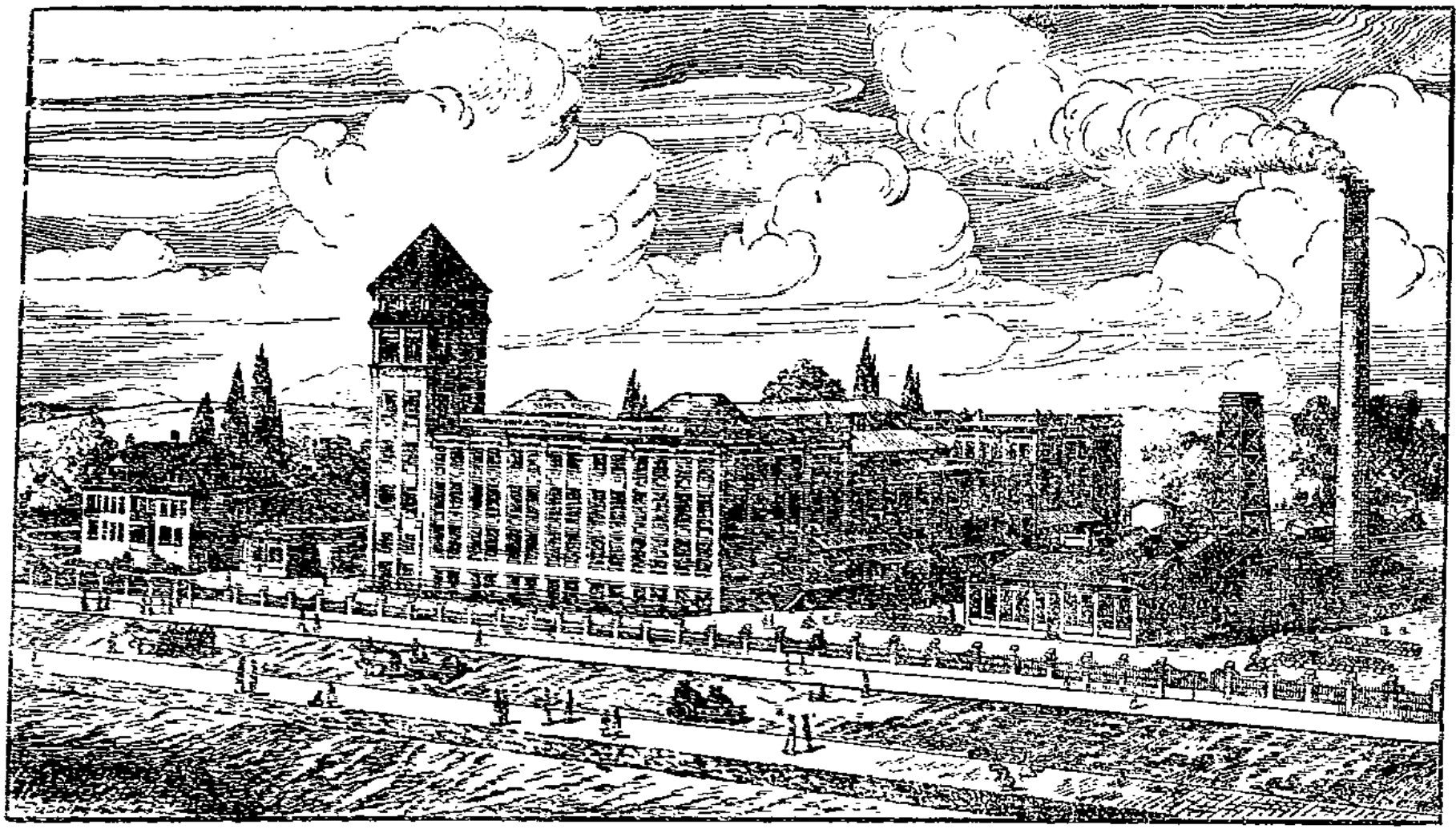
Ein Posten
Damenstrümpfe 75 Pf.
schwarz farb. glatt u. durchbr. u. eleg. St. Jacquards-Defl. in Baumwolle. **Wert bis 1.95, jetzt**

Ein Posten
Kindersöckchen 28 Pf.
elegante, bunte Dessins, gute Qualitäten. Größen 1-10 **jetzt Paar**

Ein Posten
Damenstrümpfe 90 Pf.
Reine Seide schwarz und lederfarbig **Wert bis 1.10, jetzt**

Ein Posten
Damenstrümpfe 175 Pf.
Reine Seide schwarz u. lederfarbig u. merg. Jacquards-Defl. in eleg. Jacquards-Deflins **Wert bis 3.50, jetzt Paar**


Beachten Sie unsere Spezialdekoration am Alten Markt.



Die
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine


m. b. H., Hamburg

hat Mitte des Jahres 1910 ihre neuerrichtete, mustergültig eingerichtete Seifenfabrik in Gröba-Riesa an der Elbe in Betrieb gesetzt, und sie liefert ihre eignen Fabrikate:

Alle Sorten Haushalt-Seifen (Riegel- und Stücken- sowie Oel- und Schmierseifen) inklusive Spezialseife, Toilettenseifen, diverse Sorten Seifenpulver, Sauerstoff-Waschmittel „Famos“, Bleichsoda mit ihrer
 ♦♦♦♦♦ Schutzmarke  in einwandfreier Beschaffenheit. ♦♦♦♦♦

Wir unterzeichneten Konsumvereine empfehlen unsern Mitgliedern die in ihrem eignen Betriebe hergestellten Waren zur ausschliesslichen Abnahme. Ausserdem empfehlen wir unsern Mitgliedern die in den eignen Fabriken der Grosseinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg, Hockenheim i. Bad. und Frankenberg i. Sa. hergestellten

Zigarren 

sowie sämtliche Artikel der Grosseinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in deren Eigenpackung mit der Schutzmarke 

Konsumverein für Aken in Aken und Wulzen.
 Konsumverein für Aschersleben in Aschersleben, Sandersleben und Fross.
 Konsumverein Barleben in Barleben, Kellin und Ebendorf.
 Calbener Konsumverein Calbe a. S. in Calbe, Rarby und Gross-Rosenburg.
 Konsumverein für Gommern.
 Konsumverein Gross-Ottersleben in Gross-Ottersleben und Hohendödeln.
 Konsumverein für Halberstadt in Halberstadt, Hitzschel, Oschersleben und Kropfenstedt.
 Konsumverein für Hötensleben in Hötensleben und Ausleben.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg. in Magdeburg, Burg, Dösnorf, Fernersleben und Olvenstedt.
 Konsumverein für Niederndodeleben, Schnarsleben und Umg.
 Konsumverein für Quedlinburg in Quedlinburg, Thale und Westerhausen.
 Allgemeiner Konsumverein für Salzwedel in Salzwedel und Wustrow.
 Konsumverein „Biener“ Schönebeck in Schönebeck, Salbke, Fernersleben und Frohse.
 Allgemeiner Konsumverein für Stendal.
 Konsumverein für Tangermünde.
 Konsumverein Wolmirstedt.

Jedes Mitglied bevorzuge die in seinen eignen Betrieben hergestellten Waren!

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Am 15. August 1910 sprachen diese Schatzleute von der tiefen Resignation und Hoffnungslosigkeit, der sich in Deutschland der Gemüter bemächtigt, weil eben die Sozialpolitik im Handelsgewerbe völlig versagt hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Eine richtige Würdigung dieses Stillstandes ist nur möglich, wenn man die Entwicklung des Großkapitals betrachtet. Es ist derartig angewachsen, daß es für die Sozialpolitik nicht unbeachtet bleiben kann. Die Niefenbetriebe haben sich seit der Gewerbe- und Betriebszählung von 1895 bis zu der von 1907 von 208 mit 408 776 Arbeitern und 582 741 Pferdekräften auf 385 mit 887 467 Arbeitern und 1 812 172 Pferdekräften vermehrt; während die Zahl aller Betriebe um 10,6 Prozent gewachsen sind, sind die Niefenbetriebe um 85,1 Prozent gewachsen (Hört, hört! b. d. Soz.), die Arbeiterschaft im ganzen ist um 43,3 Prozent gestiegen, die in Großbetrieben um 141,6 Prozent (Hört, hört! b. d. Soz.), die Zahl der Pferdekräften um 130 Prozent, die in den Großbetrieben um 231,5 Prozent. (Hört, hört! b. d. Soz.) Was das bedeutet, zeigt sich in der Vereinigung des Geldes in den Großbanken und in der Vereinigung der Niefenbetriebe zu Kartellen. Die Berliner Großbanken arbeiten mit einem Kapital von 5 Milliarden, die Deutsche Bank hatte im letzten Jahr einen Umsatz von 112 Milliarden. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, schrieb, um der Sozialdemokratie nicht einen Finger zu geben, leugne man den Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der aber bestiehe; Bank und Börse haben unsere Industrie in der Hand und beherrschen den Kredit. Die Syndikatsbildung nimmt zu. „Für die Kleinen bedeutet diese Entwicklung eine erniedrigende Knechtschaft.“ Das sagt das Organ des Bundes der Landwirte. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Was soll gegen die Entwicklung geschehen? wird gefragt. Wir haben es hier gar nicht mehr mit einer Privatwirtschaft zu tun, nur einige wenige gebieten über die angeheueren Mittel dieser Wirtschaft, zum Schaden der Gesamtheit. (Lebh. Zustimmung.) Diese wenigen betrachten den Staat lediglich als Organisation zur

Ausbeutung der arbeitenden Massen.

Der Abgeordnete Graf Kanitz klagte sehr über Schädigung des Publikums durch betrügerische Bankrotte und verachtete Manipulationen. Selbstredend sind die Opfer solcher Praktiken sehr bedauerndwert und diese Praktiken überaus verwerflich, sie werden auch, jodelt ich weiß, in den auf Abstand haltenden Kreisen der Bankwelt verurteilt. Über glauben Sie, Herr Graf von Kanitz, mit einer Moralpredigt dem Publikum die Gewinnlust austreiben zu können, die sich nicht mit den Erträgen höherer Staatspapiere begnügen lassen will, sondern nach hohen, aber darum auch sicheren Gewinnen schmachtet? Das Unterjochen des Kapitalismus zu wollen, ohne seine Folgeerscheinungen, ist zur Fruchtlosigkeit verurteilt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In der Rede des Staatssekretärs war vielleicht das, was sie nicht enthielt, noch interessanter als das, was sie enthielt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staatssekretär schwieg zu den von verschiedenen bürgerlichen Parteien geäußerten Wünschen nach einer Abmilderung der Gewerkschaften. Ich will zu Ehren des Staatssekretärs annehmen, daß er aus einem gewissen Scham- und Anstandesgefühl heraus zu diesen Wünschen schwieg, daß er sie nicht der Widerlegung für würdig hielt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Ebenso schwieg der Staatssekretär sich aus über die doch wirklich sehr interessante Kalk-Angelegenheit, die seit einigen Tagen nun schon die Budgetkommission beschäftigt. Die Angelegenheit zeigt aus neue, daß, wenn Syndikat und Staat zusammenkommen, das Syndikat es ist, das den Vorteil davon trägt, nicht der Staat. (Sehr wahr! links.) Die Parteien der Rechten schiden, wie es scheint, mir Vorliebe

Handwerksmeister als sozialpolitische Redner

vor. Die Hoffnung, irgendwelche erheblichen Teile der Arbeiterschaft für sich einzufangen, haben diese Parteien wohl schon aufgegeben; um so fruchtbarer suchen sie die Handwerker, die ihnen noch folgen, bei ihrem Pöbeln festzuhalten. Sie lange haben das noch gelingen wird, steht dahin. Auch in den Kreisen der Handwerker, des Mittelstandes, beginnt es allmählich zu regnen, Herr Ding! (Sehr gut! b. d. Soz.) Auch dort wird man es allmählich satt, sich als Vorposten für kapitalistische und agrarische Interessen mißbrauchen zu lassen. Auch im Mittelstand bricht sich immer mehr und mehr die Überzeugung durch, daß allein die Arbeiterklasse, die Gewähr gegen eine Unterjochung des ganzen Volkes durch den Großkapitalismus

setzt. Darum auch die beständige Stütze der Scharfmacher der Stadt

und Konfession gegen die organisierte Arbeiterklasse. Darum die Bestrebungen, die Arbeiterschaft zu knebeln, die Gewerkschaften zu zerstören, darum die Angst vor dem Erwachen der Handwerker, darum der rechts- und gesetzwidrige Legitimationszwang, den mit hohem staatlichen Privileg die Feldarbeiterzentrale ausübt. (Lebh. Zustimmung, b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie kann allen diesen kampfhaften Antagonismen ihrer Gegner mit Seelenruhe zusehen. Sie weiß, daß alle Anschläge der Scharfmacher zum Scheitern bestimmt sind. Die so sehr gepriesene Volkswirtschaft Deutschlands hat zur Voraussetzung eine

intelligente, geschulte, selbstbewußte Arbeiterschaft.

Mit einer verfluchten Sozialpolitik läßt sich keine moderne Industrie aufrechterhalten. Der Kapitalismus selbst schafft die Bedingungen seiner Beseitigung, seines Erfolges durch eine andre, höhere Gesellschaftsform. Der Kapitalismus kann selbst nicht der intelligenten Arbeiterschaft entraten. Die ganze Kultur steht auf dem Spiele, wenn die Anschläge, die Anebnungsversuche der Scharfmacher mit Erfolg getrieben sein würden. Aber die Kultur der Arbeiterschaft steht zu hoch, als daß ein solcher Erfolg zu fürchten wäre. So können wir Sozialdemokraten mit Ruhe dem gegnerischen Treiben zusehen. Zudem wir die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, vertreten wir die wahren Interessen der Kultur, vertreten wir die Zukunft der Nation. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Dem Vorredner war interessant in meinen Ausführungen, was ich nicht gesagt habe, und da vermisse ich, daß ich nicht darüber gesagt habe, daß ich beim Zentralverband deutscher Industrieller zu Gast geladen war.

Was geht denn das Parlament an?

(Sehr richtig! rechts.) Der Abgeordnete Fischer schloß aus dem Umstand, daß Herr Dued zwischen mir und dem Handelsminister sah, auf vollständige Abhängigkeit der Regierung von dem Zentralverband. (Große Heiterkeit.) Das ist eine sadenscheinige Beweisführung. (Zust. rechts.)

Was auf sozialpolitischem Gebiet geschehen ist, ist auch nicht von Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Seite geschehen. (Abgeordneter Stadthagen (Soz.): Alles Vernünftige ist von uns angelegt! Lebh. Zustimmung, b. d. Soz.) Mit den Parteien, mit denen ich gelegentlich dinriere, bin ich einig darin, für die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Hebung des ganzen Volkes, in erster Linie der Arbeiter, zu sorgen. Wenn anders verdammt Sie denn auch unsere Kultur, als dem uneigenmächtigen deutschen Staat? (Schallende Heiterkeit, b. d. Soz.) Ge. manchmal sagt man mir, wenn ihr nicht so ständig an der Kultur und Verbreitung der Intelligenz gearbeitet hätte, so wäre ihr nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen. (Zuruf b. d. Soz.: Wer sagt das?) Leute, die mit der Volkspolitik der preussischen Regierung nicht einverstanden sind. Das Maß von Bildung im Volke, die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben, die Möglichkeit, physikalische und technische Probleme zu verstehen, ist zurückzuführen auf die Fürsorge des Reiches und der Bundesstaaten. Die Legende muß zertrütert werden, als wenn diese Kultur in erster Linie Ihr Volk (zu den Sozialdemokraten) wäre. Sie ist in erster Linie das Werk des Staates. (Lebh. Zustimmung, b. d. Soz.) Der letzte Reichstag hat uns ein außerordentliches liberales Vereinsgesetz gebracht (Schallende Heiterkeit, b. d. Soz.) Daß einzelne Mißgriffe vorkommen, ist ja ganz selbstverständlich. Die Ausdehnung der Staatsaufgaben liegt im Zuge der Zeit; aber die Staatsallmacht bedeutet das Ende der individuellen Freiheit und damit der Kultur. (Lebh. Zustimmung, b. d. bürgerl. Parteien.) Ich lasse mir von niemand die Privilegien meiner Amtsführung vorwerfen, aber politische Meinungsverschiedenheit hindert mich nicht, mich mit jemand an einem Tisch zu setzen (Heiterkeit, a. Sehr gut! rechts), sowie eine Disziplinuntersuchung über meine Tischgesellschaft (erneute Heiterkeit) mich nicht hindern wird, die berechtigten Interessen der Arbeiter so gut, wie die anderer Stände zu vertreten. (Bravol)

Redner wendet sich nunmehr den Ausführungen des Abgeordneten Grafen Kanitz zu, beklagt wie dieser die Bankrotte, erklärt aber, daß man von der Gesetzgebung aber von verstärkter Staatsaufsicht nicht allzuviel erwarten darf.

Hg. Wieland (fortf. Sp.): Man kann nicht so ohne weiteres von einem allgemeinen Niedergang des Handwerks sprechen. Auf manchen Gebieten wird das Handwerk zurückgedrängt, dafür gewinnt es andernorts Boden. Die Klagen über Ausmünderung der Lehrlinge sind vielfach übertrieben und dasjenige gilt von den Klagen über Stillstand von Sozialpolitik. Die herrschrittliche Volkspartei wird jetzt für die Interessen des Handwerks eintreten. (Beifall links.)

Hg. Grimm (b. d. Camp (Ab.): Der Abgeordnete Koch hat wieder einmal die Sozialpolitik heranzugerufen. Aber die deutsche

Arbeiterschaft verdammt dem Deutschen Reich unendlich viel und ebenso dem so arg geschwächten preussischen Staate. (Heiterkeit, b. d. Soz.) Von beabsichtigten Ausnahmegesetzen, von denen der Abgeordnete Koch sprach, ist mir nichts bekannt. Ein Arbeitswilligen-Gesetz wäre kein Ausnahmegesetz. (Zuruf b. d. Soz.) Ein solches Gesetz wäre dringend notwendig. Der Staatssekretär möchte sich doch einmal zu dieser Frage äußern. Wie lange soll noch die himmelschreiende Mißhandlung der Arbeitswilligen und die geheime Brotlosmachung von Familienvätern gebuhlet werden? (Bravol! rechts, Zuruf b. d. Soz.) Und der Unternehmerrrorismus; es ist nicht wahr, daß wir Scharfmacher (Sehr gut! b. d. Soz.), Gegner der Privatbeamtenversicherung sind. Allerdings müssen die Stätten, die die Industrie und Handelsbetriebe selbst errichtet, selbst erhalten bleiben. Die Frage der Tarifverträge ist noch keineswegs geklärt. Man muß die weitere Entwicklung dieser sehr schwierigen Frage abwarten. Von einer sozialen Ermüdung in Deutschland kann gar keine Rede sein. Kein Staat hat in der sozialen Fürsorge mehr geleistet, als das Deutsche Reich. Besonders viel geschehen ist für die Gesundheit der Arbeiter. Nur auf dem Gebiete der Wohnungsreform könnte mehr geleistet werden. (Sehr richtig! links.) Das Wohnungs- elend ist in der Tat noch viel ergreifend. Wenn ganze Familien zusammengedrückt haufen in wahren Kellerlöchern, ohne Licht und Luft, so müssen daran all unsere Bestrebungen auf Schaffung eines gesunden und kräftigen Arbeiterstandes scheitern. (Bravol)

Hg. Zund (natl.): Den letzten Ausführungen des Vorredners kann ich mich nur anschließen. Der Resolution des Zentrums auf Förderung des Tarifvertragsgedankens werden wir zustimmen. Der Tarifvertrag ist ein wichtiger Akt der sozialen Selbsthilfe im Gegensatz zu dem sozialen Zwang auf andern Gebieten. Der Gedanke der Selbsthilfe schließt natürlich nicht aus, daß die Tarifverträge öffentlich-rechtlich unterstützt werden. Die Mitwirkung des Staates bei den Tarifverträgen muß auf ein etwas höheres Niveau gehoben werden, als das rein statistische, wenn ich auch die statistischen Arbeiten auf diesem Gebiete durchaus nicht unterschätze. Die Klagen über schikanöse Handhabung des Reichsvereinsgesetzes in Preußen wollen nicht verstummen. (Sehr wahr! links.) Um die einzelnen Fälle kann sich der Reichsanwalt natürlich nicht kümmern, aber aus der Reichsaufsicht folgt doch die Notwendigkeit einer Verständigung mit den einzelstaatlichen Zentralinstanzen, eine Verständigung, die zwischen dem Reichsanwalt und dem preussischen Ministerpräsidenten nicht allzu schwer sein dürfte. (Heiterkeit.) In der Frage der Umzüge steht die Anschauung des preussischen Ministers des Innern mit dem Gesetz im direkten Widerspruch. Nach seiner Meinung sind sie ausnahmsweise erlaubt und in der Regel verboten, während das Gesetz sie umgekehrt in der Regel erlaubt. Man müßte ein Reichsverwaltungsgericht haben, an das man sich wenden kann, wenn in den Bundesstaaten ein Reichsgesetz im falschen Sinne angewandt wird. (Sehr gut! links.) Redner betont zum Schluß die Notwendigkeit von Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes.

Staatssekretär Delbrück: Eine Zentralstelle für Tarifverträge, soweit sie notwendig und nützlich ist, besteht heute schon. Es wird regelmäßig alles publiziert, was auf dem Gebiete des Tarifvertrags von Bedeutung ist. Die juristischen und wirtschaftlichen Probleme auf diesem Gebiet werden vom Reichsamte des Innern dauernd verfolgt; die Errichtung einer besonderen außerhalb des Amtes stehenden Zentralstelle zur Förderung dieses Problems ist daher nicht notwendig. Eine Mitwirkung dieser Zentrale bei Abschluß von Tarifverträgen hat die Erfahrung in den meisten Fällen als überflüssig erwiesen. Was hilft ein Schiedspruch, wenn er nicht befolgt wird, und vollstrecken können wir ihn doch nicht. Ich lasse meine Güte jenseits, wenn ich darum gebeten werde.

Hg. v. Strombeck (Ztr.) wendet sich gegen die Resolution auf Beschränkung des Hausierhandels und erklärt, daß mehrere seiner Fraktionsgenossen ebenfalls gegen diese Resolution sind. (Hört, hört!) Es handelt sich bei der großen Mehrzahl der Hausierer unbestreitbar um ehrliche, rechtschaffene Leute (Sehr wahr! b. d. Soz.), die schwer um ihre Existenz zu ringen haben, und die man doch wahrhaftig nicht durch Schikane ruinieren sollte. Der jetzige Mittelstand will mit Recht gegen die Konkurrenz des Großkapitals geschützt sein. Der Mittelstand sollte aber auch nicht andre Existenzen ruinieren wollen. (Bravol links.)

Hg. Rölle (Wirtsch. Vg.) verbreitet sich über Finanzreform und Automobile.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß 7 1/2 Uhr. —

Für unsre Küche ist nur das Beste gut genug!
sagt die erfahrene Mutter zu ihrer Tochter. Wir verwenden deshalb nur MAGGI's Würze. Dann wissen wir, was wir haben! 947

Photographiealbums
Moderne Wanduhr
Sternstraße 9, part.

Total-Verkauf
Haus- und Küchengeräten
wegen vollständiger Aufgabe dieses Geschäfts.

Zum Verkauf gelangen:
ca. 2 Waggon Perzellangeschirr
ca. 1 Waggon Steingut
ca. 1 Waggon Emaille-Kochgeschirr
ca. 1 Waggon Aluminium-Kochgeschirr
ca. 300 Gas- u. elektr. Kronen und Lampen
ca. 150 elektr. Schreibtischlampen u. Gaskocher
sowie Haus- und Küchengeräte aller Art.

Jeder Hausfrau und allen Bewohnern bieten sich die unerschöpfliche Auswahl.

Verkauft zu und unter Selbstkostenpreis.

Franz und Marie Henkel
Breiteweg 25, part. u. I. Etage
Nur kurze Zeit! Kein Kauzwang!

Meine Braut!
ausstattungen
150-10 000 Mk.
Echt Est.-Schlafzimmer
Rüden 70
Bijets 120
Sofas 40
Reizende Kleider
Seiden- u. Wollstoffe
Paul Dupont
Mitglied des Reichs-Verbands

Soeben erschienen:
Der Essener Meineidsprozess
gegen Schröder und Genossen
im Wiederaufnahmeverfahren.
Mit den Porträts der Freigesprochenen und des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Niemeyer (Essen).
Preis 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Für Brautleute!
Vollständige, mod. und hübsche
Wohnungs-Einrichtung,
elegante eichen und nußbaum
Schlafzimmer,
ff. mod. Kücheneinrichtung,
alles sparsam, auch einzeln zu
verkaufen. Transport frei, auch
nach außerhalb. 581
Friedrich Grabhoff
4 Neuer Weg 4.
Schermädchen f. Damenschneiderei
rei gesucht Breitenweg 372, U.L.

Clever Stolz & Vitello
Margarine
sind die feinsten und bekömmlichsten
Ersatzmittel für
Naturbutter!
Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Für den Hausputz!

Für den Umzug!

Gardinen

Meter 25 35 45 50 60 75 90 Pf., 1.10 1.40 bis 2.50 Mk.

Große Neueingänge anerkannter vorzüglicher Fabrikate in allen Stilarten von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Gardinen aus gewebtem englischen Tüll, weiß und creme, 130x300 . . . Fenster	2.10	Stores aus gewebtem englischen Tüll, weiß und creme, 130x300 . . . Stück	2.00	Halbstores mit Bolzen, aus Erbstüll, mit Sand- aufhängung, 130x250 . . . Stück	10.50	Bettdecke aus gewebtem englischen Tüll, 180x220, für 1 Bett	2.10
Gardinen aus gewebtem englischen Tüll, weiß und creme, 130x300 . . . Fenster	4.75	Stores aus Erbstüll, mit Sandaufhängung, 130x300 Stück	5.50	Halbstores mit Bolzen, aus Prima Erbstüll und Seidenstoff, mit Karos und breiten Gurten, Handarbeit, 150x250 St.	16.00	Bettdecke Prima Erbstüll, mit Doppelsaum u. reich. Handarbeit, 180x220, für 1 Bett	9.50
Gardinen aus Erbstüll, mit Doppelsaum und Handarbeit, 150x350 . . . Fenster	15.50	Stores aus Prima Erbstüll, reiche Hand- arbeit, 150x350 Stück	8.50	Halbstores mit Spitzen-Verzierungen und Jilet- Spitzen Stück	24.00	Bettdecke Prima Erbstüll, mit Doppelsaum u. reicher Handausführung, 220x330, für 2 Betten	14.00
Gardinen aus Prima Erbstüll, mit Doppelsaum und reicher Handarbeit . . . Fenster	21.00	Stores aus Prima Erbstüll, reichste reiche Handausführung, 150x350 . . . Stück	15.00				

Gemusterte Dekorations-Stoffe

Dekorations-Stoffe in hübschen modernen Stoffen	83	1.05	1.60	1.75
Dekorations-Stoffe in hübschen modernen Stoffen	68	90	1.80	2.80
Engl. Tüll-Stoffe in hübschen modernen Stoffen	1.05	1.25	1.65	2.00
Gardinen-Mulle in hübschen modernen Stoffen	1.10	1.45	1.65	1.80

Fenster- und Tür-Dekorationen

Gestickte Dekorationen leinwandartig	3.75	5.25	11.00
Gewebte Dekorationen in orientalisches, Gelehnad und festlichartig	10.75	14.00	18.00
Engl. Tüll-Dekorationen hochmoderne Muster	5.00	8.00	15.00
Erbstüll-Dekorationen mit Doppelsaum und Handarbeit	12.00	18.00	21.00

Besondere Gelegenheit Tuch-, Filztuch- und Velvet-
Dekorationen **2.75 4.50 7.00 bis 35.00**

Rouleau-Stoffe

Köper weiß und creme	36	90
Köper nussgold und rot	55	80
Damast nussgold und creme	60	100
Küchen-Köper in eleganten Mustern	33	60

Teppiche

Axminster-Teppiche in modernen Farben und Mustern	5.00	14.00	19.00
Velour-Teppiche in eleganten Mustern	16.50	28.00	42.00
Mech. Perser-Teppiche in eleganten Mustern	13.50	24.00	50.00

Tisch- und Diwan-Decken

Gobelin-Tischdecken in mod. und persischen Mustern	2.90	14.00
Tuch- u. Filztuch-Tischdeck. bestickte und applizierte	1.00	30.00
Velour- u. Velvet-Tischdecken in allen neuen Farben	3.75	26.00
Diwan-Decken in Gelehnad und Hotelst., herrliche neue Muster	6.75	50.00